



Auf Antrag der Gemeinde. wurde durch Verfügung der Regierung
Vom 12.2.1927 bestimmt, dass die Ortschaften Weiden, Wersch, Feld, Dommerswinkel, St. Jobs und Dobach in der
Gemeinde Weiden den gemeinsamen Namen **Weiden** erhielten



Weiden damals

Bereich alte Kapelle Jodocus und der Neubau der Lucia-Kirche	Stand 27.01.2020/vers. 1.2  H-J Mangez
Quelle: Kulturarchiv Würselen und Private Unterlagen/Fotos Dieser Artikel über den oben angegebenen Bereich wurden aus mehreren Unterlagen und Fotosammlungen zusammengestellt.	Weiden meine Heimat Kurz erzählt. (Heimatblätter) Nr. 02

***Der Mensch ist dort zu Hause, wo sein Herz ist, nicht dort, wo sein
Körper ist“. Mahatma Gandhi***



Inhaltsverzeichnis

Die Jodocus-Kapelle in Weiden.....	4
Aus der wissenschaftlichen Arbeit.....	6
Reihenfolge der Rektoren und Pfarrer:.....	9
Fotos alte Jodocus-Kapelle	12
Das Patrozinium der Heiligen Lucia	14
Seit der Schließung der Dobacher Kapelle im Jahre 1802.....	15
Friedhof an der alten Kirche in Weiden	18
Die ersten Anregungen zum Kirchenneubau.....	24
Die Kreuznlage Jodocusplatz-neuer Friedhof	25
Der Neubau der Pfarrkirche und feierliche Konsekration	26
„De hölze Peäd „	27
Der Streit der Parteien um den Kirchplatz drückte sogar Fastnacht den Stempel auf.....	27
Bilderreihe.....	31
Notizen zur Pfarrgeschichte	49
Quellenverzeichnis.....	55
Internet Quellen	55
Webseite/Impressum	56
IMPRESSUM.....	56

*Die mit **blau** gekennzeichneten Namen sind mit der Plattform „Familienbuch Euregio“ verlinkt,
Dort kann man die Vorfahren der Personen einsehen.
Dies ist für **Ahnenforscher** hilfreich.*





Die Jodocus-Kapelle in Weiden

Die Jodocus-Kapelle in Weiden

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

Erste Aufzeichnungen unserer Pfarrgeschichte sind in dem „Liber valoris“ enthalten. Nach **1300** wurde dieses Verzeichnis sämtlicher Kirchen der alten Erzdiözese mit Angaben aller Einkünfte aufgestellt. Es weist 71 Kirchen auf, von denen die große Mehrzahl Pfarrkirchen waren, einige aber als Kapellen bezeichnet sind.

Unter Nummer 23 ist Bruke (Broich) aufgeführt.

Ein weiteres Dokument, ebenfalls erwähnenswert ist die "Jülich - Bergische Kirchenpolitik im Ausgang des Mittelalters und in der Reformationszeit" von O.R. Redlich.

Darin steht zu lesen:

1550 - 31. Juli

In Weiden ist eine Kapelle dem hl. Jodocus geweiht, wobei **Chor** und **Gasthaus** auf Jülichem Boden und das Schiff auf dem Reichsländischen Boden von Aachen stehen. Es wird von dem Pastor von Broich vergeben, der es Herrn Bartholomeus Mont gegeben hat, der es selbst betreut. Keiner darf die Sakramente austeilen, der nicht die Ernennung des Pastors von Broich besitzt.

1555 - 23. April

"Der Pastor zu Broich, Johann Nevelstein, conferiert die durch den Tod des Bartholomeus Mont vakante Kapelle St. Jodoci dem Kler. Gottfried Fell de Weida. Als Zeugen fungieren Lambert Fabri de Baestweiler, Rektor der Kirche in Broich und der Priester Petrus Euchen"

1559 - 10. Oktober

"Die Kapellensiedlung Zur Weyden gehört zu Broich. Der Vikar Gottfried Wyden ist allein erschienen, da die Nachbarn unter die Hoheit der Stadt Aachen gehören."

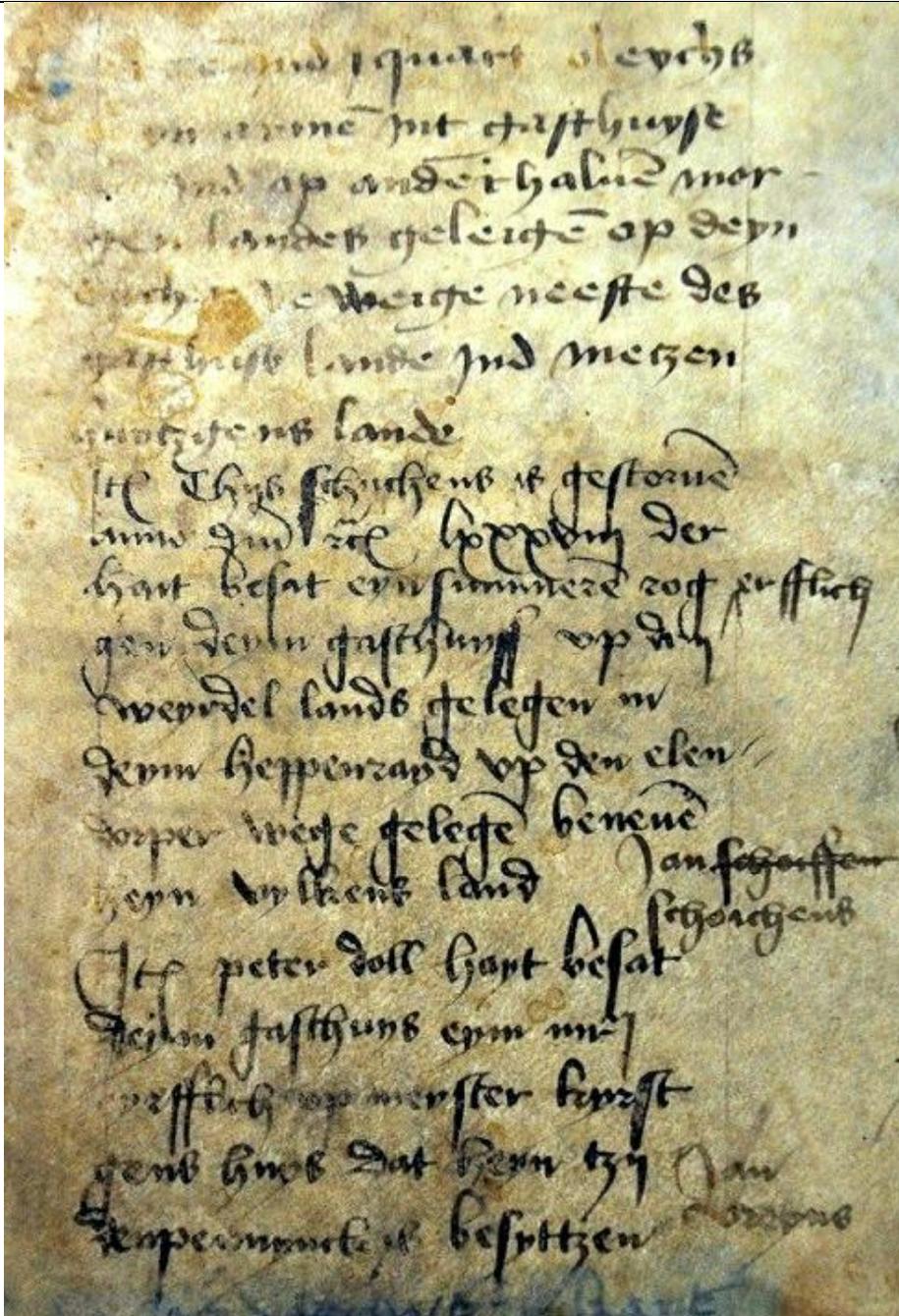
"Die Kapelle ist halb auf Aachener, halb auf Jülischer Grund erbaut. Peter Junkers, Kaplan (1582), berichtet, der Herzog sei Kollator der Pastorei Broich und der Pastor zu Broich der Gifter (= Schenker) der Kapelle, die der hl. Lucia und dem hl. Joest (=Jodocus) geweiht ist.

Wann die Jodocus-Kapelle in Weiden gebaut wurde, ist nicht mehr sicher zu ermitteln. In einer Pergamenturkunde vom **12.09.1497** wird sie jedoch schon genannt.

Der Pfarrer zu Broich hatte das Vorschlagsrecht der hiesigen Rektoren. **Am 11. Januar 1715** präsentierte er dem Pfarrer zu Würselen Rainer von Cöllen als Rektor der Jodocus-Kapelle zu Weiden.

Bei der Kapelle St. Jodocus in Weiden befand sich eine Küsterei mit einem Hospital oder Gasthaus. Der Küster erteilte in seiner Wohnung den Schulunterricht und kümmerte sich im Gasthaus um die Aufsicht und die Verpflegung.

Die Schreibweise Jodocus mit c oder Jodokus mit k soll nicht irritieren;
 Ähnliches gilt auch für Lucia und Luzia.
 Die Lateinisierung brachte das c; möglich ist auch in Deutsch das k.
 Beide Schreibweisen sind richtig.



Das Foto zeigt den Rest eines alten Kopsiers (Dokument) des Gasthauses zu Weiden. Die zwei Folioblätter aus Pergament enthalten Zuwendungen an das Gasthaus und Stiftungen an die Kirche zu Weiden von 1488 bis 1501.



Restaurierung geht weiter

Nach der Restaurierung der Sendgerichtsprotokolle sind jetzt vier weitere sehr alte Archivalien der Pfarre St. Sebastian restauriert worden. Es geht um ein altes Kirchenrentbuch auf Pergament (1488 – 1506), ein Rechnungsbuch (1659 – 1792), ein Einkünfte Buch (1634 – 1836) und eine Pergamenturkunde. Die Schäden waren gravierend. Festgestellt wurden Oberflächenverschmutzung, Feuchteschäden, starker Pergament bzw. Papierabbau, Verfärbungen, Fehlstellen, mechanische Schäden und Tintenfraß. Entsprechend aufwändig waren die Restaurierungsarbeiten. Sie bestanden wesentlich aus einer Trockenreinigung, dem Folieren, Wässern, Nachleimen, einer Papierrestaurierung, dem bilden von Lagen, Heften und einem Konservierungseinband. Jetzt bleibt nur noch ein kleiner Rest von weiteren Archivalien, der 2018 angegangen werden soll. Alles in allem wird die Restaurierung dann rund 24.000 Euro gekostet haben, etwa 10.000.-Euro steuert die Kulturstiftung Würselen bei. Diese sehr alten Würselener Archivalien geben uns vielfältige Aufschlüsse über das Leben und die Bewohner in unserer Heimatstadt. Teile davon sind ausgewertet, andere werden derzeit oder in nächster Zeit bearbeitet, um sie der Öffentlichkeit in unserer heutigen Sprache lesbar zu repräsentieren.

Quelle: Rundbrief 1 2018 Kulturstiftung Würselen

Aus der wissenschaftlichen Arbeit

Quelle: von Hans Otto Brans

Hospitäler, Siechen- und Krankenhäuser im früheren Regierungsbezirk Aachen von den Anfängen bis 1971

Seiten 286-288 und 294

Heutige kommunale Zugehörigkeit: Stadt Würselen (Stadtteil Weiden)

Name des Hospitals: Gasthaus

Historisches Territorium: Die eigentliche Ortschaft Weiden zählte zum Aachener Reich, dem Gebiet der Reichsstadt Aachen, der kleinere Vorort Vorweiden mit dem Gasthaus zum Amt Wilhelmstein des Herzogtums Jülich.

In Weiden gabelte sich die Straße Aachen - Köln in die beiden Routen über Düren und Jülich.

Zeitpunkt der Gründung (oder der ersten Erwähnung):

In der ersten Hälfte des **15. Jahrhunderts** wird bei einem Überfall ein Kelch des Gasthauses Weiden oder wohl besser seiner Kapelle geraubt, für die **1492** eine Erbmeßstiftung für alle Montage errichtet worden sein soll. Ein fragmentarisches Kopiar des Gasthauses aus den Jahren **1488 bis 1501** ist noch im Pfarrarchiv Würselen vorhanden (1107).



Kapelle und Kirchendienst:

Bei den Kirchenvisitationen von **1550 und 1559** werden Gasthaus und Kapelle, **1582** nur die Kapelle genannt (1108).

Der Weidener Gebäudekomplex hatte eine ausgefallene Grenzlage: **1550** standen der „koir und gasthuis uf dem Gulischen boeden und das schiff uf der richsluide van Aich(Aachen) erden“. Die Grenze zwischen der Reichsstadt Aachen und dem Herzogtum Jülich verlief also am nördlichen Ende von Weiden mitten durch die Kirche. So heißt es auch in einem Bericht vom 12. April 1612, dass das Kirchenschiff und zwei Altäre im Aachener Reich, der kleinere Teil mit dem Chor und dem Hochaltar auf Jülicher Boden liege (1109).

Diese Grenzlage war auch kirchenrechtlich relevant, da Weiden zur Pfarre Würselen im Aachener Reich, Vorweiden aber zur Pfarre Broich im Herzogtum Jülich zählte. Zwar heißt es **1550 bis 1582**, dass der Pastor von Broich die Kapelle vergebe, nach dem Bericht von **1612** (wie übrigens auch **1705** (1110)) galt aber der Würselener Pfarrer als "verus pastor", dem die Approbation beziehungsweise Investitur des Weidener Vikars zustand. Der Pastor von durfte diesen lediglich präsentieren, weil nämlich die Vorweidener an Sonn- und Feiertagen die Messe in Weiden hörten. Nach dieser Konstruktion wurde zum Beispiel **1600** verfahren, der Pfarrer von Broich präsentierte am 30. September dieses Jahres dem Würselener Vizekurat den Arnoldus. als Vikar (1111).

Im **18. Jahrhundert** ersetzte ein neuer Ziegelbau die alte Kapelle, nach der Pfarrerhebung im Jahre **1804 fand von 1812 bis 1817** nochmals eine erhebliche Erweiterung statt (1112). Es ist zu diskutieren, ob das Hospitalgebäude das zumindest nach dem Bericht von **1550** direkt an der Kirche gestanden haben müsste, nicht einer dieser beiden Baumaßnahmen zum Opfer gefallen ist.

Wir finden in Weiden ein medizinhistorisch interessantes Doppelpatrozinium der beiden Heiligen Jodocus und Luzia, deren gemeinsamer Festtag am 13. Dezember möglicherweise diese Kombination erklärt, die nicht nur aus Weiden, sondern zum Beispiel auch aus der Leprosen Kapelle St. Jost in Winkel bei Trier bekannt ist.

Noch **1555** erscheint in Weiden der Pilgerpatron Jodocus als einziger (1113), dessen Attribute Stab, Pilgerhut und Muschel (die Pilgermuschel der Jakobspilger) zum Spital passen. Im Jahr **1582** tritt die heilige Luzia schon gemeinsam mit St. Jodocus ("Joest") auf, und spätestens bei der Kirchenvisitation von **1705** hatte sie ihn verdrängt. Luzia wurde als Schutzpatronin bei der Ruhr und bei Augen- und Halskrankheiten im **18. Jahrhundert** sehr verehrt. So soll sie auch in Weiden **1757** die Ruhr besiegt haben (1114).

Hospitaltyp:

Nach der Lage an einer wichtigen Straßengabel dürfte das Weidener Spital als Pilbergasthaus anzusprechen sein. Auch lichtscheue Elemente suchten hier Unterschlupf. So klagte **1561** der Vogt von Wilhelmstein, er könne Übeltäter, die sich dort aufhielten, nicht ins Aachener Gebiet verfolgen (1115).



Bauweise und Größe:

Nach der Nachricht von **1550** ist anzunehmen, dass das Gasthaus der Kapelle angebaut war. Nach dem Bericht vom **12. April 1612** war "zur Weiden für die toten des nebstbeiliegenden Spitalß auß einem Garten" ein Friedhof gemacht worden, auf dem die "Nachbarn in und für d(er) Weiden", also die Einwohner von Weiden und Vorweiden, bei den "Armen" bestattet werden wollten. Dieser Wunsch wurde ihnen erfüllt.

Einkünfte:

1559 gehörten dem Gasthaus jährlich 9 Süंबर Roggen, 2 -Süंबर Erbsen, 2 Quart Öl, der Vikar der Kapelle hatte 10 Malter, 5 Süंबर Roggen und 12 Gulden. Die Einkünfte des Vikars galten als so gering, dass es **1612** als schwierig bezeichnet wurde, einen geeigneten Priester zu finden. **1705** lagen die Spitalerinkünfte - ohne das getrennt spezifizierte Einkommen des Priesters - bei Fruchtrenten von zusammen 13 Faß, 3 Kop (*koeff*) Aachener Maß und 3 Pinten Öl. Außerdem hatte das Gasthaus ein Holzrecht (einen) *kötter* am Broicher Busch und erhielt Zuschüsse - das benötigte Stroh und eine Karre Kohlen - aus den Kirchenrenten. **1716** meldet der geistliche Visitor zwar noch: *est hospitale in Weiden*, die Stiftungen waren aber, möglicherweise durch die kriegerischen Ereignisse in den vorausgehenden Jahren, verlorengegangen (1116).

Zeitpunkt der Schließung:

Bei den Kirchenvisitationen von **1741 und 1780** wird die Frage nach Hospitälern und Armenstiftungen summarisch bejaht (1117), **1780** mit dem Hinweis: *fundationes pauperum valde sunt exiguae*. Hieraus ist aber nicht ersichtlich, ob nur die Stiftungen existierten. Jedenfalls diente **1741** das Spitalgebäude - zur Gänze? - als Schule (1118). Zu Anfang des **19. Jahrhunderts** wurde es der Kirche von der Zivilgemeinde Weiden „widerrechtlich entrissen" (1119), was eine Umschreibung für die Säkularisierung der Hospitäler durch die Franzosen darstellen dürfte.

Besonderheiten:

Ein Spitalfriedhof, wie wir ihn hier in Weiden finden, ist eigentlich nichts Ungewöhnliches, in unserem Gebiet aber doch eine Rarität. In Weiden mag seine Inbetriebnahme ein Schritt zur Pfarrwerdung gewesen sein, denn aus der Spitalkapelle entwickelte sich die Pfarrkirche des Ortes.

Hospitaleinkünfte pro Jahr 1651 bis 1700

1705 62 (Aachener ?) Gl, 14 Aachen Faß, 3 Kop Korn, 3 Pinten Öl
3 Kop , 1 Kötter Holz, Stroh, 1 Karre Kohlen

Unter den etwa einundzwanzig Dörfern des Aachener Reichs sind Würselen, Berg und Vaels die ältesten Pfarrdörfer; die übrigen hatten meist Kapellen.

Die Kirche in Weiden heißt nach dem Protokollbuch des Würselener Sendgerichts von **1614** „sacellum Kapelle“

https://archive.org/stream/bub_gb_YxgEAAAAYAAJ#page/n417/mode/2up/search/sacellum



Mehrere sind nach und nach Pfarreien geworden. Haaren und Weiden gehörten zu Würselen und wurden erst im Anfange des **16. Jahrhunderts Pfarrkirchen.**

Reihenfolge der Rektoren und Pfarrer:

Bartholomäus Mont	1550
Gottfried Wyden	1559
Peter Junkers	1582
Johann Agricola *	1659
Wilhelm Winands	1673
Philipp Busch	1710, gest. 25. Juli 1714
Reiner von Cöllen	1715
Hubert von Cöllen	gest. 1738
Johann Lentzen	1738--1776, gest. 6. 2. 1776
Johann Joseph Prum	1776--1817, seit 1804 Pfarrer gest. 16. 3. 1817
Cornelius Beyer	1818--1829
Wilhelm Joseph Frohn	1829--1840
Johann Noethlichs	1840--1847, gest. 10. 5. 1847
Franz Heinrich Becker	1847--1869, gest. 3. 11. 1869
Ferdinand Schiefgen	1869--1891, gest. 6. 1. 1891
Heinr. Joseph Hubert Westenberg	1891--1911, gest, 29. 12. 1.911
Michael Giersberg	1912--1921, gest. 26. 6. 1933 in Niederaußem in Ruhestand
Dr. Bernhard Maria Friedrich Bergervoort	1921--1933 .
Carl Fischer	1933~1942, gest. 26. 4. 1942
Walter Fernges	seit 21. 6. 1942 bis 30.06.1968 Verst. Am 02.05.1975 in Erftstadt-Bliesheim
Titus Toering	21.07.1968-11.12.1983
Hans Rolf Krewinkel	25.03.1984-17.08.2010

Quelle: Festschrift der Pfarre St. Luzia Weiden-Aachen vom 9. bis 16. Dezember 1956 (Eigentum Mangez)

* Wurde schon 1658 erwähnt „**Joannes Agricola Pastor zur Weiden 1658**“ (Beiträge zur Geschichte des Aachener Reiches Seite 257)



Wir sind Diener Eurer Freude -
Nicht Herren Eures Glaubens

(2 Kor 1,24)

Die katholische Pfarrei St. Sebastian
trauert um

Hans Rolf Krewinkel
Dekan der Bistumsregion Aachen – Land
Pfarrer i.S. an St. Sebastian Würselen

Dekan Hans Rolf Krewinkel, geboren am 28. November 1946 in Aachen, war seit dem 1. Januar 2010 Pfarrer in solidum an St. Sebastian Würselen. Stationen nach seiner Priesterweihe am 6. Juli 1974 in Mönchengladbach waren: Kaplan an St. Katharina in Willich (1974-1979) und Kaplan an St. Nikolaus in Meerbusch-Osterath (1979-1984). Am 25. März 1984 wurde er Pfarrer an St. Lucia in Würselen-Broichweiden, dann ab dem 3. November 1991 Pfarrer an St. Willibrord, Würselen-Euchen und am 1. Mai 2000 Pfarrer an St. Nikolaus in Würselen-Linden. Diese Ämter hatte er bis zur Aufhebung der Pfarren am 31. Dezember 2009 inne. Es war seine prägende Zeit. Zusätzlich bekleidete er das Amt des Dechanten des Dekanates Würselen vom 21. Juli 2000 – 17. Oktober 2005 und ab August 2003 bis zu seinem Tode das Amt des Regionaldekans der Region Aachen-Land. In diesen Ämtern begleitete er die Strukturreform des Bistums in hoher Loyalität zur Bistumsleitung, was ihm sein Amt nicht leichter machte.

Gemäß seinem Primizspruch: **„Wir sind Diener eurer Freude und nicht Herren eures Glaubens.“** (2 Kor 1,24), gestaltete er seinen vielfältigen priesterlichen Dienst. Der Bogen seiner Akzentsetzungen war weit gespannt: die Meditationen zu den Kar- und Ostertagen, Reisen zu den Stätten unseres Glaubens, die ihm so wichtigen Kippengestaltungen in St. Lucia, Theateraufführungen und Kamevalsitzungen, Gottesdienste mit seinen profilierten und anregenden Predigten, die Gestaltung der ihm anvertrauten Gotteshäuser, seine eigenen künstlerischen Aktivitäten, Wallfahrten und vielfältige und anregend gestaltete Feste und Feiern, um einige wenige zu nennen. Ziel war die Zusammenführung von Menschen miteinander und gleichzeitig die Berührung mit dem Glauben auf immer neue Weise.

Ein Sinnbild seines theologischen Denkens und seiner Verkündigung ist die in tiefer Zusammenarbeit mit Prof. Ludwig Schaffrath durchgeführte Innensanierung und Gestaltung von St. Lucia: ein lichtdurchfluteter Raum, der den Himmel öffnet.

Tradition war für ihn nie museal, sondern immer der Grund, auf dem wir stehen, von dem wir in die Zukunft Gottes gehen. Dankbar schaute er auf sein 25jähriges Ortsjubiläum am 25. März 2009 zurück.

Die nicht unumstrittene Strukturreform des Bistums forderte ihn in seinem Doppelamt als Pfarrer und Dekan heraus, auch in Würselen. Die nicht geliebte Fusion aller Pfarren in Würselen begleitete und unterstützte er nach der Entscheidung des Bischofs mit seiner ganzen Kraft. Schon von seiner schweren Krankheit gezeichnet, setzte er sich mit dem neuen Pastoralteam voll und ganz ein, dass diese Fusion gut wird. Äußeres Erkennungszeichen ist das von Prof. L. Schaffrath gestaltete Siegel der neuen Pfarrei.

Leider zehrte die todtbringende Krankheit immer mehr an seinen Kräften. Mit starker Willenskraft trotzte er ihr ein Mindestmaß an Normalität des Lebens ab. Seinen Dienst als Priester versah er bis an die Grenze seiner Kraft. Dieser „Predigt ohne Worte“ konnte sich keiner entziehen, der ihm begegnete. Er forderte von sich alles und war so auch zuweilen eine Herausforderung für die Gemeindeglieder.

Die letzten 17 Tage musste er im Krankenhaus verbringen. In den frühen Morgenstunden des 17. August 2010 legte Dekan Hans Rolf Krewinkel sein Leben in Gottes Hand zurück.

Wir als Pfarrei und Gemeinde, als Mitbrüder, als Kolleginnen und Kollegen sind traurig, so sehr wir ihm sein Leben in Gott auch wünschen. Er wird uns fehlen.

Wir sind dankbar, dass er mit seinem weiten Wirken Spuren in der Pfarrei St. Sebastian besonders in seinen ehemaligen Pfarren hinterlassen hat.

Wir bitten um das Gebet für ihn und seine Familie und alle, die ihn kannten und um ihn trauern.



„Osterbild“, Prof. Ludwig Schaffrath

Bildquelle: R. Gathys



alte Kirche von Weiden vor 1904
Jodocus-Luzia-Statue Ecke Hauptstraße-Eschweilerstraße
Pforte Nr. 10 alter Schulhof
Manger

Die alte Jodocus-Kapelle

1842 wurde die Bunnin
installiert (331Thaler)

14.01.2016/Manger

Quelle: Kulturarchiv Würselen

10



Handskizze alte Jodokus-Kirche von hinten (Ostseite aus Richtung heute Rudolf-Blum/Eschweilerstraße) gezeichnet

14.01.2016/Manger

Quelle: Das Bild ist aus Privater Sammlung

11

Fotos alte Jodocus-Kapelle



Gemälde ist im Privatbesitz von H.G.Kuck

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

12

Plan-skizze ...



Im 18.Jahrhundert wurde ein neuer Ziegelbau errichtet. Es ist zunächst noch ungewiss, ob das Hospitalgebäude, das zumindest nach dem Bericht von 1550 direkt an der Kirche gestanden haben müsste.

Heutige Rudolf-Blum-Straße

Erste Aufzeichnung der Pfarrgeschichte sind in dem „Über valoris“ von 1300 enthalten. 1550 wurde das erste mal die Jodocu Kapelle erwähnt worden. Die Kirche wurde zu klein. Die Leute standen an Feiertagen bis auf der anderen Straßenseite

Aus dem o.g. Situationsplan, der aus alten Archivunterlagen nachgezeichnet ist, erkennen wir die Pfarrkirche und den alten Kirchhof der katholischen Pfarre Weiden. (Plan-skizze)

Quellenachweis:
Heimblätter des Kreises Aachen
1974 - 30. Jahrgang

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

13

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



Die Jodocus-Kapelle von innen

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

14

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

In einem Bericht vom **12. April 1612** heißt es, dass das Kirchenschiff und zwei Altäre im Aachener Reich, der kleinere Teil mit dem Chor und dem Hochaltar auf Jülicher Boden lag.

St. Jodocus war bis gegen Ende des **18. Jh.s** der Patron der alten Weidener Pfarrkirche. Erst **1788** als die Oberin des Klosters St. Leonhard in Aachen der Weidener Kirche eine **Reliquie der hl. Lucia schenkte**, wurde diese endgültig zur Haupt-Pfarrpatronin. Die Verdrängung des Jodocus-Patroniums wurde erleichtert, da das Patronatsfest beider auf den gleichen Tag, den 15. Dezember, fällt.

Das Patrozinium der Heiligen Lucia

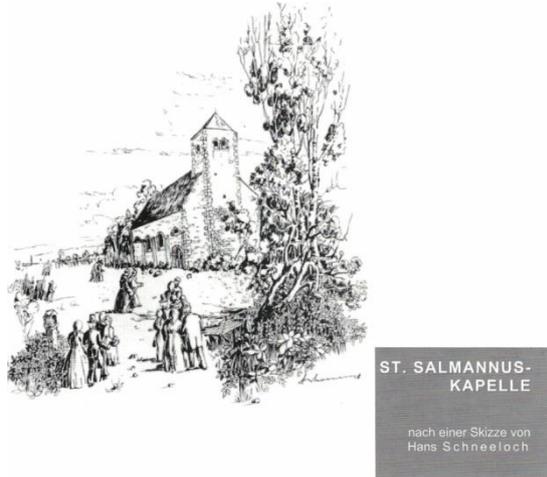
Die Heilige Lucia erlitt ihr Martyrium in Syrakus auf Sizilien, wahrscheinlich während der diokletianischen Verfolgung. Ihr Name bedeutet "die Lichte, die Leuchtende". Dieser Name ist wohl der Grund für ihr Patronat als Schützerin des Augenlichtes, der Augenkranken und Blinden. Sie ist außerdem die Schutzheilige von Syrakus.

Von großer Bedeutung ist das Fest der Heiligen Lucia in Schweden. Ganz in der Frühe des 13. Dezember tragen junge Mädchen mit einem Lichtkranz auf dem Kopf symbolisch das Licht hinaus in die Finsternis, um, nach christlichem Verständnis, das kommende Licht im Stall von Bethlehem anzukünden



Quelle: <https://www.uni-due.de/collcart/christ/kidu/baerl/lucia01.htm>

Seit der Schließung der Dobacher Kapelle im Jahre 1802



Quelle; Rolf Rüländ

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



Die Salmannuskapelle lag an dem sogenannten "Grünen Weg", der von Dobach nach Würselen führte. Sie hatte nach einem Manuskript des Aachener Stadtarchivars Meyer ein Schiff mit flacher Decke und ein rundes gewölbtes Chörchen. In der Mitte des Schiffes stand der Salmannusaltar. Links von diesem an dem Bogen, der das Chor mit dem Schiff der Kapelle verband, befand sich das Grab des hl. Salmannus. Es war mit einem Stein zugedeckt, der die Inschrift trug: „Salman hic obiit“.

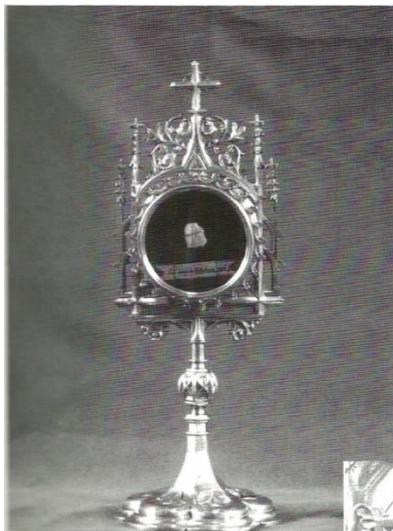
Quelle; Privatsammlung Mangez

Der Chor der Kirche hatte zwei kleine Fenster und das Schiff an jeder Seite zwei halbrunde sowie zwei mit eisernen Stangen versehene Fenster. Die Mauern der Kapelle waren aus Bruchsteinen gefügt, das Dach mit Schindeln aus Eiche gedeckt. An der westlichen Seite stand auf dem Dach ein kleiner Turm, in dem zwei Glocken hingen.

Seit der Schließung der Dobacher Kapelle im Jahre 1802 und ihrem Abbruch im Jahre 1817 ist die Salmanus -Verehrung in die Pfarrkirchen von Weiden und von Würselen übertragen worden. Das Haupt des hl. Salmanus wurde 1805 der Pfarrkirche von Weiden übergeben.



Auch der Würselener Pfarrkirche St. Sebastian wurden wertvolle Reliquien zugeteilt. Früher wurden sie am Festtag mitten in der Kirche aufgestellt. Heute sind sie auf dem Salmanus-Altar zu sehen. Die Verehrung des hl. Salmanus hat die feierliche kirchliche Bestätigung dadurch erhalten, dass Papst Pius VII. der Weidener Pfarrkirche für das Fest des Heiligen einen vollkommenen Ablass verlieh. Der hl. Salmanus wird besonders gegen Brust- und Lungenkrankheiten angerufen. Früher zog man in feierlicher Prozession von St. Salmanus nach St. Jobs wobei man das Bildnis des hl. Salmanus vorantrug. Abschließend stärkten sich die Pilger in den Gaststätten oder bei Privatleuten. Sie brachten das Kaffeemehl in einem blechernen Döschen oder in einem Tütchen mit und ließen sich für zwei oder drei Pfennige hierauf heißes Wasser gießen. In den Weidener Bäckereien kosteten damals die Fläden 15 bis 25 Pfennig pro Stück, wobei besonders der Reisfladen starken Zuspruch fand.



Völlig unverständlich ist uns allen in Broichweiden, dass die Reliquie 1945 von Unbekannten geraubt wurde. Glücklicherweise besitzt die Pfarre St. Lucia eine weitere Reliquie des Heiligen.



Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

Erstmal wurde die Salmanuskapelle im Jahre 1487 erwähnt.

<https://archive.org/stream/bersichtberdeni00tillgoog#page/n359/mode/2up/search/salmanus> Seite 343 Artk. 17-19



Schule und
Lehrer-
wohnung
an der
Jodokuskirche
in Weiden

Erbaut 1820-1823 mit der Küsterei
1824 reißt der preußische Staat das Gebäude wieder ab, und am gleichen Ort wird ein
neues Gebäude erbaut.

14.01.2016/Manger

Quelle: Kulturarchiv Würselen

18

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



Friedhof an der alten Kirche in Weiden

Quelle: Von Dr. Bruno Weyers und Peter Sisternann
Anlage und Veränderungen

Das Weidener Territorium gehörte bis zur Pfarrerhebung **1804** zur Pfarre Würselen. Dennoch befand sich schon vorher der erste Weidener Friedhof zusammen mit der ersten Weidener Kapelle auf der heute Jodokusplatz genannten Freifläche an der Ecke Hauptstraße/Eschweilerstraße. Leider sind keine Aufzeichnungen bekannt, die Auskunft darüber geben, wann genau dieser erste Weidener Friedhof angelegt worden ist. Zwar ist dort bereits für das Jahr **1387** eine zur Pfarre Würselen gehörende Kapelle mit Spital ("Gasthaus") belegt (PICK 1887), jedoch wäre es unüblich gewesen, wenn die Kapelle von Beginn an einen Friedhof besessen hätte. Denn Friedhöfe gab es damals grundsätzlich nur um die Pfarrkirchen herum. Die Anfänge des Friedhofs beschreibt Brecher (1957) so: "Im Reich (Aachen) gab es außer den Pfarrfriedhöfen einen eigenen Kirchhof in Weiden, der ursprünglich für die Toten des in der Nähe liegenden Spitals in einem Garten angelegt war. Später wünschten manche Nachbarn (Einwohner), bei den Armen begraben zu werden. Dazu brauchte man die Erlaubnis der Pfarrer von Würselen oder Broich, die jedoch im allgemeinen Wert darauflegten, dass die „Hauptleichen“ im Pfarrort begraben wurden." Aufgrund der großen Entfernung sowohl zum Würselener Pfarr-Friedhof an St. Sebastian als auch zum Broicher Friedhof in Euchen wird man dann irgendwann aus praktischen Erwägungen heraus auch der Weidener Kapelle offiziell das Beerdigungsrecht eingeräumt haben. Erstmals erwähnt wird dieses Beerdigungsrecht für Friedhof und Kapelle in einem Visitationsprotokoll von 1714 (HAEK). Immerhin hat der Friedhof damit schon sicher bestanden, bevor die Weidener Kapelle 1804 zur Pfarrkirche wurde (Abb. 1; SCHIEFGEN 1871).

Der Friedhof lag östlich der Kirche und war lediglich 69 Quadratrußen und 1 Quadratfuß groß (entspricht nach SCHIFFERS (2003) ca. 979m²), nachdem er im Jahre 1851 um 2 Quadratrußen und 65 Quadratfuß (ca. 34,8 m²) geringfügig im südlichen Bereich erweitert worden war (KVV 1878, KKZ 1936).

1863 wurde der Friedhof zur Schule hin mit einer Ziegelsteinmauer eingefriedet; im restlichen Bereich mit einer Hecke. An dem neben der Sakristei gelegenen Eingang wurde ein eisernes Tor angebracht, das von zwei gotischen Säulen aus Sandstein gehalten wurde (KVV 1878). Da sich zu dieser Zeit die Friedhöfe und das Beerdigungswesen bereits unter staatlicher Hoheit befanden, musste die Gemeinde Weiden hierfür Kosten von 160 Thaler tragen; den Rest trug die Kirchenkasse (CBW 1814 - 1930).

Wegen der immer enger werdenden Platzverhältnisse beschloss die Gemeinde wenige Jahre später einen neuen Friedhof an der Friedhofstraße anzulegen. Dieser wurde am 15.04.1879 eröffnet und gleichzeitig der Friedhof an der damaligen Pfarrkirche geschlossen (CBW 1814 - 1930). Als nach dem zweiten Weltkrieg wegen der sehr starken Zerstörungen akute Knappheit an Wohnraum bestand, entschloss sich die in der Zwischenzeit vereinte Gemeinde Broichweiden etwa 70 Jahre nach der letzten Beerdigung für ihre Bediensteten auf dem südlichen Friedhofsbereich neben dem ehemaligen Schulgebäude ein Wohnhaus zu errichten. Wie nicht anders zu erwarten, traten bei den Ausschachtungsarbeiten große Mengen menschlicher Gebeine zutage. Da diese über längere Zeit an einer Stelle gesammelt wurden, kamen Kinder auf die Idee, damit zu spielen; sie steckten einzelne Schädel auf Stöcke und zogen damit umher. Nachdem Eltern nun bei der Gemeinde intervenierten, wurden die unhaltbaren Zustände abgestellt (mündl. Mitteilung v. Marlies Kleinen).

Bei den 2002 auf dem Jodokusplatz durchgeführten Ausgrabungen konnten die alten Kirchen und Kapellengrundrisse freigelegt werden. Im Bereich der alten Kirche wurden dabei diverse menschliche Knochen gefunden, die meist aus bereits vorher gestörten Gräbern entstammten (Grabungsbericht SK Archaeo Consult, unveröffentlicht).



Mit der Translokation des Gedenkkreuzes zum neuen Weidener Friedhof wurden diese an seinem FuÙe in einem Ossuar erneut bestattet.

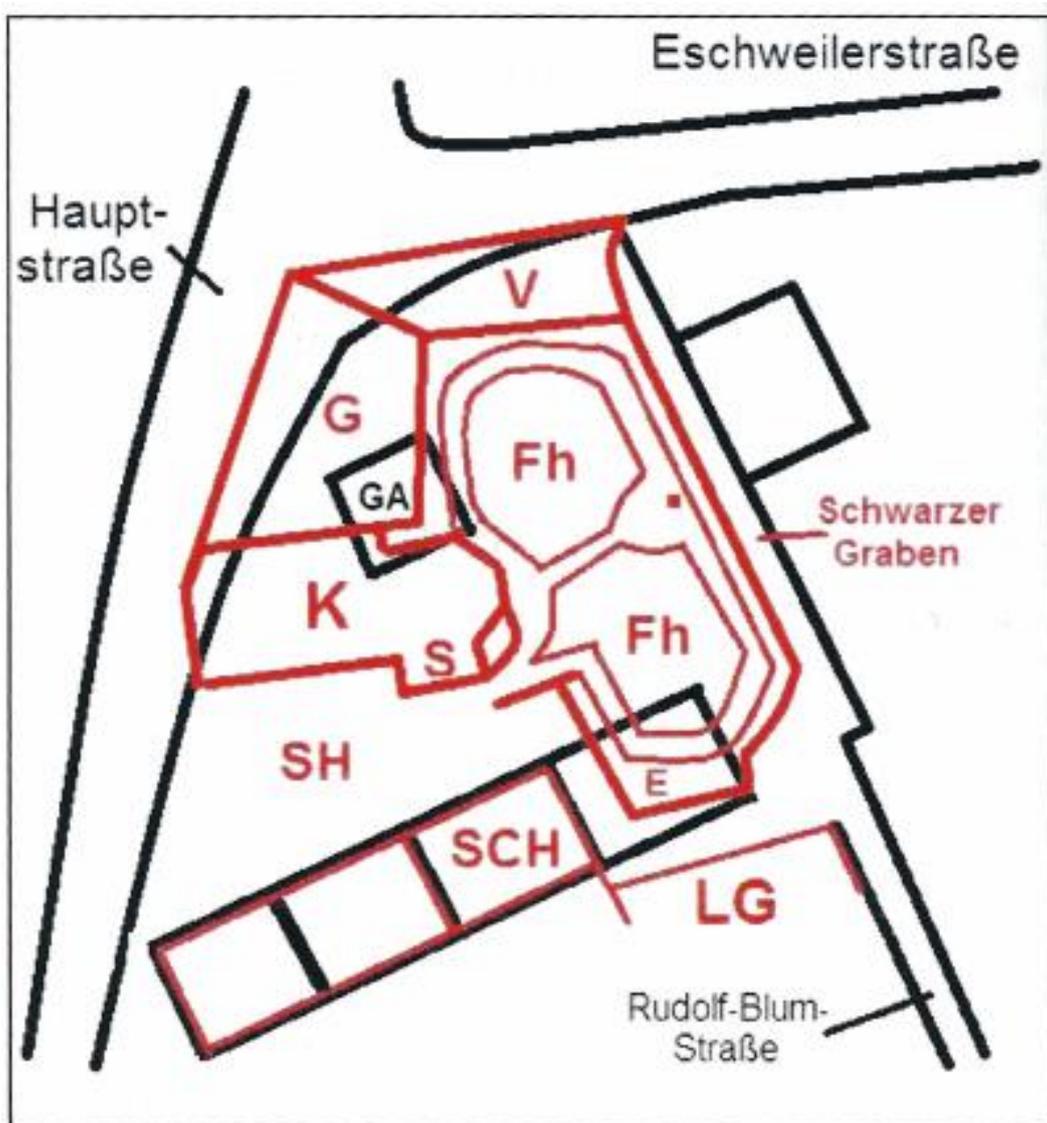


Abb. 1: Situationsplan (rot) des Kirchhofs zu Weiden von 1851 (KVW 1878) auf dem heute sogenannten Jodokusplatz an der Ecke Hauptstraße - Eschweilerstraße; auf die heutige Situation (Schwarz) ist die historische Situation (Rot) gemäß KVW (1878) projiziert; da die historische Skizze keinen Maßstab enthält, sind kleine Unregelmäßigkeiten möglich; E: Erweiterungsbereich des Friedhofs; Fh: Friedhofsbereich; G: Garten; GA: heutige Grünanlage; K: Kirche; LG: Lehrgärten; S: Sakristei; SCH: Schule; SH: Schulhof; V: Viehtränke; der schwarze Graben war Teil des Landgrabens zwischen dem Jülicher Herrschaftsbereich und dem sog. Aachener Reich. Skizze: B. Weyers



Einzugsgebiet

Aus der Weiden er Gemeindechronik kann geschlossen werden, dass zumindest zum Ende der Friedhofsnutzung hin die Verstorbenen aus Vorweiden, Weiden, und den ehemaligen Weidener Orts teilen Wersch, St. Jobs, Dobach und Dommerswinkel auf diesem Friedhof beerdigt wurden, obwohl Vorweiden zur Pfarre Broich und Teile von Dobach zur Pfarre Würselen gehörten (CBW 1814 - 1930). Die Orientierung im Lebensumfeld war offensichtlich stärker als die existierenden Pfarrgrenzen.

Wann wurden welche Bestattungsarten eingeführt

Auch ohne vorliegende Quellen zu dieser Fragestellung kann es als sicher gelten, dass es in der Belegungszeit dieses Friedhofs nur Körpergräber gab.

Übergang in kommunale Trägerschaft

Die königlich Preußische Regierung hat am **17. Juli 1876** in einer Bezirkspolizeiverordnung klargestellt, dass alle alten Kirchhöfe der Zivilgemeinde gehören - sogar sei das Beerdigungswesen schon vorher den Zivilgemeinden überantwortet gewesen (KRÖBER 2010).

Teilweise wehrten sich die Kirchen heftig gegen diese neue Bestimmung; oft mit dem Hinweis, dass sich die Friedhofareale in Kirchenbesitz befänden.

Leichenhalle

Leichenhallen waren zur damaligen Zeit noch unüblich; die Toten verblieben bis zur Beerdigung im Wohnhaus und wurden in der Regel von dort aus in einem Trauerzug zum Friedhof geleitet. Eventuell konnte auch eine Aufbahrung in der Kapelle bzw. Kirche vorgenommen werden.

Von einem *Ehrenmal* oder einer *Gedenkstätte* auf diesem Friedhof ist nichts bekannt.

Nach der Schließung des Friedhofs oder spätestens nach der Niederlegung der Kirche zu Beginn des 20. Jhs. hat man im Gedenken daran entweder ein Kreuz neu errichtet oder ein Kreuz des alten Friedhofs stehen gelassen. Dieses wurde 1935 mit einer Einfriedung umgeben und fortan als Stationskreuz bei den Fronleichnamsprozessionen genutzt (KKZ 1937). Pfarrer Femges berichtet (1956), dass dieses Kreuz 1953 durch ein neues Kreuz ersetzt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach sehen wir dieses neue Kreuz auf Abbildung 2. Der Verbleib des ersten Kreuzes ist unbekannt. Gesichert stand das zweite Kreuz bis zur Umgestaltung des Platzes im Jahre 1970 in etwa hinter der alten Kirche. Es handelt sich um Kreuz 55 in der Abhandlung des Geschichtskreises St. Sebastian (2013). Es wurde von einem Kreuzverein gepflegt und für die Fronleichnamsprozessionen

mit einem Altar versehen und festlich geschmückt (Foto: Fuchs; mündl. Mitteilung Marlies u. Hubert Kleinen; schriftl. Aufzeichnungen von Edmund Hahn, 1. Vors.

.Kreuzgemeinschaft Schulplatz", die sich um die Pflege des Kreuzes und das Schmücken desselben bei den Fronleichnamsprozessionen kümmerte). Auch sein Verbleib ist unbekannt.



Abb.2: Ehemalige Kreuzanlage auf dem Jodokusplatz an der Rudolf-Blum-Straße in den 1960er Jahren;
Foto: GSTS (2013)

Bei der Platzumgestaltung entschied man sich auf Initiative der „Kreuzgemeinschaft Schulplatz“ ein Hochkreuz aus rotem Sandstein errichten zu lassen - jedoch nicht an gleicher Stelle, sondern im nördlichen Bereich des Platzes. Seine Einweihung fand am 17.11.1971 statt. Bei der erneuten Umgestaltung des Platzes im Jahre 2002 wurde dieses Kreuz dann als Friedhofshochkreuz auf den neuen Friedhof an der Friedhofstraße versetzt. Es ist Kreuz, Nummer 45 in der Abhandlung des Geschichtskreises St. Sebastian (2013). In der neu geschaffenen Grünanlage - dem ehemaligen Altarstandort sehr nahe gelegen (Abb.1) - errichtete man nun nochmals ein neues Kreuz modernen Stils - Kreuz 89 in der Abhandlung des Geschichtskreises St. Sebastian (2013). Es ist ein Steinkreuz mit aufgerichtetem Christkönig. Die Inschrift der eingelegten Metallplatte am Fuße des Kreuzes gibt Auskunft über den besonderen Standort: "Hier am alten Landgraben, der Grenze zwischen dem Aachener und dem Jülicher Reich, stand seit dem Mittelalter bis 1904 die Weidener Pfarrkirche; ursprünglich dem hl. Jodokus geweiht; ab 1710 Patrozinium der hl. Luzia."

Besondere Grabstätten, Priester

Am **27.10.1881** ließen Pfarrer Schiefgen und die Familie des [Bürgermeisters Cremer](#) hinter der Pfarrkirche dem verstorbenen Vikar Frielingsdorf ein Grabmal aufstellen. Es befand sich auf der Südseite neben dem Monument des hierorts verstorbenen Pfarrers Johann Noethlichs und bestand aus einem großen durchbrochenen Kreuz aus Gusseisen, an der Spitze ein Engel, darunter die Madonna, darunter ein vergoldeter Kelch. Es war in ein Postament von Sandstein eingelassen und auf der Vorderseite waren die vergoldeten Worte eingehauen: Andenken an den hochw. Herrn Vikar Joh. Wilh. Frielingsdorf, geb. den 16. Dez. 1839, gest. den 28. Dez. 1870. R.I.P. (KKZ 1936).

Es kann davon ausgegangen werden, dass auch alle anderen Rektoren und Pfarrer, die in Weiden vor 1879 verstarben auf dem Friedhof oder - bis zur napoleonischen Zeit - in der Kirche beerdigt worden sind (s.u).



Grabstätten in der Kirche

Ein Kirchenbuch der Kapelle Weiden, das die Verstorbenen für den Zeitraum von **1741 bis 1779** auflistet (Diözesanarchiv Aachen, Kopie HGVE), berichtet von 38 Begräbnisplätzen in der Kapelle. Von diesen Gräbern, die laut Kirchenbuch alle mit einer Blausteinplatte verschlossen waren, befanden sich zwei vor dem Altar für die Rektoren der Gemeinde. Mit der französischen Besetzung wurden die Beerdigungen in den Kirchen verboten.

Eine besondere Beerdigung

Einen Einblick in das religiöse Leben und die religiösen Gefühle der Menschen im Jahr **1750** gewährt das Protokollbuch des Schöffenstuhls zu Aachens (Stadtarchiv Aachen; vgl. OPPENHOFF 1884; SISTERMANN 2009). Es berichtet über einem so genannten Volkaufstand gegen die umstrittene Beerdigung eines Selbstmörders auf diesem Friedhof, das dann doch stattgefundene Begräbnis sowie über die Bestrafung der Rädelsführer dieser gewaltsamen Widersetzung gegen die Beerdigung. In der damaligen Zeit wurden Selbstmörder nicht auf einem geweihten Friedhof begraben. Dies wollten auch die Bewohner von Weiden und Vorweiden verhindern. Die Verwandten des "Entleibten" oder "Entblasenen", so die Bezeichnung für Selbstmörder in der damaligen Zeit, erwirkten mit der Unterstützung des Pfarrers von Würselen, dem Weiden damals unterstand, für den anerkannten Schwachsinnigen ein christliches Begräbnis beim Generalvikariat in Köln. Vom Tod des Verstorbenen bis zum Begräbnis vergingen ungefähr drei Wochen. Der Selbstmörder hieß Johann Emondts und muss vor dem 20. Juli zu Tode gekommen sein. Letztendlich begraben wurde er jedoch erst am 11. August, als ein Hauptmann, ein Leutnant und Adjutanten mit einem 96 Mann starken Kommando die endgültige Beerdigung mit Gewalt durchsetzen. Zuvor war der Sarg mit dem Toten mehrfach ins Grab gelegt, aber von der aufständischen Bevölkerung wieder herausgenommen worden.



Literatur

- BRECHER, A. (1957): Die Kirchliche Reform in Stadt und Reich Aachen von der Mitte des 16.- 18. Jahrhunderts. Münster
- CBW = Chronik der Bürgermeisterei Weiden 1814 - 1930: Kopie von H. Strack, Archiv des Heimat- u- Geschichtsvereins Euchen e.V.
- FERNGES, W. (1956): Festschrift der Pfarre St. Luzia Weiden-Aachen zum 150-jährigen Jubiläum der Pfarrerhebung, zur 50-jährigen Konsekration der Pfarrkirche, zum Feste der hl. Luzia, zur Orgelweihe und zum Triduum, 09.12. bis 16.12. 1956.
- GSTS (2013): Geschichtskreis der Pfarre St. Sebastian, Hrsg.: Spurensuche, Flurdenkmale der Stadt Würselen
- HAEK (Historisches Archiv des Erzbistums Köln; 1714): Visitationsprotokoll Dec. Jül. Broich 6, zitiert nach WENSKY, M. (1989): Zur Geschichte von Bardenberg, Broich und Weiden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: WENSKY, M. & KERFF, F. (1989; Hrsg.): Würselen - Beiträge zur Stadtgeschichte Band 1; Rheinlandverlag GmbH, Köln
- KKZ (1936): Katholische Kirchenzeitung für das Bistum Aachen v. 29.03.1936, Nr. 13, 31.1ahrgang; Auszug aus Chronik Pfarre Weiden
- KKZ (1937): Katholische Kirchenzeitung für das Bistum Aachen v. 07.11.1937, Nr. 45, 32.1ahrgang; Auszug aus Chronik Pfarre Weiden
- KRÖBER, C. (2010, Bearb.): Chronik der Gemeinde Aldenhoven 1823-1877. Forum Jülicher Geschichte Bd. 59; Verlag der Josef Kuhl-Gesellschaft für die Geschichte der Stadt Jülich und des Jülicher Landes e.V.; Hundt Druck GmbH, Köln
- KVW (1878): Der Kirchenvorstand Weiden unter dem Vorsitzenden Pfarrer Schiefgen bestätigt am 14. Januar 1878 mit Unterschrift die Richtigkeit eines 1851 von Bauaufseher Reuter aus Haaren erstellten Situationsplans des Kirchhofs zu Weiden. In: SCHIEFGEN, F. (1871): Urkundenbuch der Pfarrkirche in Weiden. Kopie von H. Strack, Archiv des Heimat- u- Geschichtsvereins Euchen e.V.
- OPPENHOFF, T. F. (1884): Die Strafrechtspflege des Schöffentuhls zu Aachen seit dem Jahre 1657. ZAGV, Band VI, S. 18f
- PICK, R. (1887): Aus dem Aachener Stadtarchiv. 2. Fehdebriefe; Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 9, S. 42-143, hier 59f
- SCHIEFGEN, F. (1871): Urkundenbuch der Pfarrkirche in Weiden. Kopie von H. Strack, Archiv des Heimat- u- Geschichtsvereins Euchen e.V.
- SCHIFFERS, H. (2003): Das Maßsystem der ehemaligen vier Quartiere des Aachener Reiches: Haaren, Weiden, Würselen und Laurensberg vor 1784 und das Maßsystem der Preußenzeit um 1813 bzw. 1823. Demnach betrug 1 Quadratrute 14,1846 m²; 1 Quadratfuß betrug 985,04 cm²; 1 Ruthe betrug 12 Fuß = 3,766 m.
- SISTERMANN, P. (2009): Ein denkwürdiges Begräbnis in Weiden im Jahre 1750. Heimatheft 5 des Heimat- & Geschichtsvereins Euchen e.V. Druck, Shaker Media GmbH



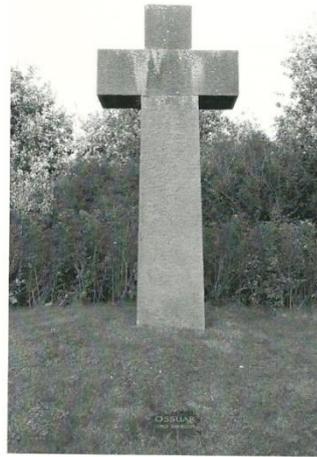
Die ersten Anregungen zum Kirchenneubau

Die Enge des Raumes ließ **1889**, unter Pastor Schiefgen, den Gedanken auftauchen, dem Herrn des Himmels und der „Erde ein größeres“ würdigeres Haus zu bauen. Die Kirchenbesucher standen bei hohen festlichen Gelegenheiten bis über die Mitte der Straße. Der Nachfolger des Pastors Schiefgen, Pastor Westenberg, sagte bei seiner Einführungspredigt **1891**: ***„Ich habe vom Herrn Kardinal den Auftrag erhalten, in Weiden eine neue Kirche zu bauen“.***

- Die Glocken der alten Kirche hängen im Turm der Pfarrkirche zu St. Jöris
- Bei Nord-Ostwind schallt ihr Heimweh zur alten Pfarre herüber.
- Das Missionskreuz hängt heute an der Außenwand von St. Lucia
- Den Taufstein und die Orgel übernahm man aus der alten Kirche,
- ebenso den H. Salmannus (Kopf). Das Unterteil ist nach St. Sebastian gegangen.
- und den kunstvollen Kerzenleuchter (1744).

- Die alte Orgel wurde 1956 ersetzt (beschafft von der Firma Weims, Hellenthal, zum Preise von 15 000,- Mark).

Die Kreuznlage Jodokusplatz-neuer Friedhof



45
Jodokusplatz
Steinkreuz
Friedhofshochkreuz

Das Kreuz stand ehemals auf dem Friedhof am Jodokusplatz.

Mit der Umgestaltung des Jodokusplatzes wurde das Kreuz auf den neuen Friedhof in Weiden versetzt.

(Neuer Standort siehe Kreuz Nr.70)

70
Friedhof Weiden (neu)

Steinkreuz, 2. Hälfte 20. Jahrhundert

Inschrift auf einer Steinplatte vor dem Kreuz:

OSSUAR
FRIEDHOF JODOKUSPLATZ
R.I.P.

Ossuar ist die Bezeichnung für einen Knochenbehälter (Knochenkasten) in dem sich Gebeine von Toten befinden. Der Hinweis auf den Friedhof Jodokusplatz belegt, dass Überreste der Verstorbenen des ehemaligen Friedhofes an der alten Kirche in Weiden hier beigesetzt worden sind.

31

Der Neubau der Kirche war also Thema im ganzen Dorf. Es war also gut, dass sich der energische Wille von Pastor Westenberg unbeirrt aller Meinungen durchsetzte. Bei der Wahl des jetzigen Platzes ließ Pastor Westenberg sich von dem Gedanken leiten: "Kommt die Kirche, wo sie jetzt steht, liegen Pfarrhaus und Vicarie in der Nähe, einen Neubau derselben braucht man nicht in Betracht zu ziehen." Letzteres wäre auch nicht möglich gewesen, weil durch den Kirchenbau die Finanzkraft der Pfarre genug in Anspruch genommen war.

Unter Pfarrer Heinrich Joseph Hubert Westenberg wurde nach Plänen von Baumeister Theodor Roß aus Köln die neugotische Kirche St. Lucia in Weiden gebaut. Am **1. September 1900** erfolgte der erste Spatenstich, Bauunternehmer Sebastian Kranz aus St. Jobs führte die Bauarbeiten aus. Die Weihe der Kirche und des Hochaltars erfolgte am **23. Juni 1906** durch Kardinal Antonius Fischer, Erzbischof Köln. Auch ohne Helm, der im Oktober 1944 zerstört wurde, macht sie im März mächtig Eindruck

Quelle: Heimat-Aquarelle begleiten das Jahr - Lesen Sie mehr auf
: <http://www.aachener-zeitung.de/lokales/nordkreis/heimat-aquarelle-begleiten-das-jahr-1.297653#pk151095018>
Quelle: Auszug aus der Pfarrchronik St. Lucia (100 Jahre) Kulturarchiv Würselen
Dieser Bericht wurde von Hans Strack geschrieben.



Der Neubau der Pfarrkirche und feierliche Konsekration



Der Neubau unserer Kirche

St. Lucia

Die Grundsteinlegung war am 17. August 1902



14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

22

Der Neubau unserer Pfarrkirche war unstrittig das wichtigste Ereignis unter der Amtszeit des Pfarrers Westenberg. Es kam damals zu großen Streitigkeiten zwischen den Pfarrangehörigen wegen des Kirchplatzes.

St. Jobs wollte die Kirche möglichst nahe haben (Weiden-Wersch), Vorweiden desgleichen.

Nach langen Auseinandersetzungen kaufte schließlich der damalige Vikar Graf von Spee und die Geschwister Reuther und Adam Jansen ein Terrain an der Ecke Hauptstraße-Klosterstraße und schenkte es als Kirchplatz. Am **1. September 1900**,

um 8 Uhr vormittags, wurde der erste Spatenstich ausgeführt von den Herren: Pfarrer Westenberg, Vikar Graf von Spee, Bürgermeister Sauren und den Kirchenvorstandsmitgliedern

- Die Haus- und Gartengrundstücken gehörten [Franz Loup](#) (Bäckermeister) und mehreren anderen anliegenden Eigentümern (z.B. Familie Sauren)

- Der Baumeister war Theodor Roß.

- Unternehmer war Maurermeister [Sebastian Kranz](#) aus Weiden/St. Jobs.

Das Haus vom Herr Kranz lag im Kaninsberg (heute Nr. 332). Das Grundstück wurde von meinen Eltern erworben.

Das Haus wurde im Krieg durch eine englische Phosphorbombe völlig zerstört, und 1958 haben meine Eltern das heutige Haus gebaut



Bei der Planung der neuen Kirche entstand der Ausdruck für die Weidener Bevölkerung „De hölze Peäd „

Der Streit der Parteien um den Kirchplatz drückte sogar Fastnacht den Stempel auf Der Kirchenchor gab den Anlass dazu.

Die alte Kirche >St. Jodokus< lag gegenüber dem heutigen Restaurant Courth (Jägerhof), ein mit Zement bekleideter Bau, der mit seinem kleinen Turm in das langgestreckte Dorf Weiden hineinragte. Sie lag an der unmittelbaren Grenze des Aachener und Jülicher Reiches.

Die Enge des Raumes ließen **1889** unter Pastor Schiefgen den Gedanken aufkommen, dem Herr des Himmels und der Erde ein größeres und würdigeres Haus zu bauen. Die Kirchenbesucher standen an den Festtagen bis über die Mitte der Straße - es wurden damals „Baubüchlein“ sogenannte Bausteine unter die Leute verteilt.

Jede Seite dieses Büchleins enthielt 50 Bausteine a 10 Pfennig = 0,10 Reichsmark.

Der Nachfolger von Herrn Pastor Schiefgen, Pastor Westenberg **1**, sagte bei seiner Einführungspredigt **1891**:
"Ich habe vom Herrn Kardinal den Auftrag erhalten, in Weiden eine neue Kirche zu bauen."

Um alle Mittel für den notwendigen Kirchenneubau flüssig zu machen, wurde schon während der Vakanz Zeit, also zwischen dem Tode des Herrn Pastor Schiefgen und der Neueinführung von Pastor Westenberg, eine Eingabe von den Kirchenvorstandsmitgliedern, und zwar den Herren Prümper, Theodor Frings, Josef Pütz **2**, [Friedrich Adenau](#) über Herrn Dechant Johnen in Röhe, dem Generalvikariat in Köln übersandt.

Kurz nach seiner Einführung gründete Pastor Westenberg den Kirchenbauverein. Für die monatlichen Sammlungen warb er die Frauen mit den bezeichnenden Worten:

"Über die Frauen geht mein Weg zu den Männern."

Bei der Gründung des Kirchenbauvereins erklärte er: "Ich bin zwar keine Größe wie Moltke, als ich aber in Weiden meinen Einzug hielt, war mein Schlachtplan bereits gefasst." Vor Beginn der monatlichen Sammlungen besuchte er persönlich jeden Haushalt.

Durch seine Leutseligkeit. und seinen gesunden Witz gewann er viele, die regelmäßig zahlten. Dabei betonte er immer wieder: "Nicht mehr als ihr zu leisten im Stande seid, nicht dass es euch später leid tut, nur so viel, wie ihr freudig geben könnt." In vier Jahren wuchs der Baufonds auf 80 Tausend Reichsmark an.

Für die Wohltäter der Kirche wurde jeden Tag in der heiligen Messe gebetet. Geschah es einmal, dass das vorbetende Schulkind wegen der Kürze der Zeit das Gebet ausließ, so drehte sich Pastor Westenberg am Altar um und rief: "Lasset uns noch beten für die Wohltäter der Kirche!"

1 Laut Adressbuch von 1899 Wohnort Weiden 127 (Pfarrer)

2 Laut Adressbuch von 1899 Wohnort Weiden 14



Es dauerte nicht lange, so setzte der Kampf um den Platz für die neue Kirche unter den Pfarrkindern ein. Die Vorweidener wollten sie auf dem Platz der alten Kirche haben, die Weidener setzten sich für die Ecke an der Friedhofstraße, jetzt Haus Boeven, ein. Die St. Jobser agitierten für einen Kirchplatz auf Wersch, wo früher das Obstgeschäft Cohnen, Haus Hartmann und Püttmann waren. Fanatisch vertraten die einzelnen Parteien ihr Ziel.

Bemerkenswert ist es, dass die Dobacher auf die Weidener Seite kamen, denn St. Jobs und Dobach waren sich nie "grün". Die Dobacher hatten eigentlich kein großes Interesse daran, weil viele von ihnen die Würselener Kirche besuchten.

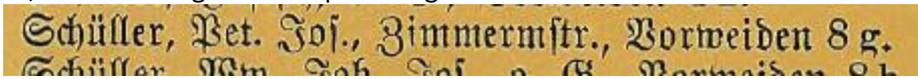
Tatsächlich aber hatte Pastor Westenberg den Platz schon bestimmt. Bei einem Spaziergang über die „**Ohstert**“, (jetzige Luciastraße), erklärte er Kaplan Stenten: "Hier kommt die neue Kirche hin." Der Platzstreit um die neue Kirche spiegelte sich sogar bei den Kirchenratswahlen **1896** wieder.

Die St. Jobser stellten nur Kandidaten auf, die für ihren Plan stimmten. [Johann Havenith](#) aus St. Jobs wandte sich vor der Wahl an Hubert Prümper mit der Frage: "Für welchen Platz stimmen Sie?" Dieser entgegnete: "Ich lege mich nicht fest." Die Folge war, dass Prümper bei der engeren Wahl durchfiel.

Drei Jahre später - **1899** - wurde er mit den meisten Stimmen gewählt. Nur zwei hatten bei dieser Wahl gefehlt: Der Bierknecht Grein, der mit seinem Wagen nach Hoengen unterwegs war und seinen Ärger durch Bier heruntergespült hatte, und einer der im Gefängnis saß. Wilhelm Ganser hatte sich sogar in den Weidener Wald verschlagen, um nicht wählen zu brauchen, aber drei Mann holten ihn rechtzeitig zur Wahl im Wald ab.

Inzwischen legten sich die Wogen des Übereifers, als der Nachfolger von Kaplan Stenten, Kaplan Friedrich von Spee, den größten Teil des vorgesehenen Platzes aus eigener Tasche bezahlte und der Kirchengemeinde schenkte. Der Platz gehörte damals dem Bäcker [Franz Loup 3](#) und dem [Gastwirt Gottfried Sauren 4](#). Den Rest bezahlte die Kirchengemeinde aus dem Baufonds. Die Höhe des Kaufpreises ist niemals bekannt geworden. Der Streit der Parteien um den Kirchplatz drückte sogar Fastnacht den Stempel auf.

Der Kirchenchor gab den Anlass dazu. [Bertram Leuchter](#) aus Vorweiden hatte einen großen Plateauwagen mit zwei schweren Ochsen bespannt. Dem Wagen voran schritten einige, die auf langen Stöcken mit **hölzernen Pferdeköpfen** ritten. Auf dem Wagen saßen die Kirchenchormitglieder um einen Tisch herum, auf dem ein großer Bauplan ausgebreitet war.

Peter Josef Schüller 

Quelle: Adressbuch 1903

im weißen Kittel mit Rolle und Maßstab stellte den Architekten dar. Einige Mitglieder waren als Maurer und Handwerker gekleidet, andere ahmten damalige Kirchenvorstandsmitglieder nach, so vor allem [Viktor Kahlen](#) und [Leonhard Prümper 5](#)

Unter großer Zeremonie wurde im Garten Loup - sinnbildlich also vor Beginn des Baues - der erste Stein gelegt.

Dann ging es unter Hallo bis zur St. Jobser Kapelle, dort wurde die St. Jobser gehänselt und geneckt, weil sie ihre Absicht nicht durchsetzen konnten, die Kirche nach Wersch zu verlegen.

Am Abend erschienen die Mitglieder des St. Jobser Männergesangsvereins in Händlerkitteln mit gelben Metzgerstöcken und Metzgerkörben in Weiden, um Ochsenfleisch zu kaufen. Überall ertönte der Ruf:



"Wir kofe Ohsefleisch!" Seit dieser Zeit tragen die St. Jobser den Spottnamen: "De Öhs", die Weidener den Schimpfnamen: "De hölze Peäd".

Die Vorweidener hatten im Lokal Huppertz, später Meeßen,

Meeßen, Peter, Ackerer und Gastwirt, Vorweiden 100.

Quelle: Adressbuch 1903

dann Landwirt Jumpertz, in der Eschweiler Straße eine Versammlung einberufen. Sie wollten die Kirche unbedingt an der alten Stelle haben. Es muss dabei sehr heiß hergegangen sein.

Die Baukosten für die neue Kirche beliefen sich auf 147.000 Reichsmark. 112.000, Reichsmark hat die Pfarrgemeinde selbst aufgebracht. Die Spenden zum Neubau sollten sehr reichlich geflossen sein. Eine ältere Dame übergab dem Kirchenbaufonds 25.000 Reichsmark, Spenden von 1.000 Reichsmark sollen nicht selten gewesen sein. Die spätere Stiftung sind auf Bitten der Stifter geheim gehalten worden. Nur einige davon sind ans Tageslicht gekommen.

3 Laut Adressbuch von 1899 Wohnort Weiden 126 (Bäcker)

4 Laut Adressbuch von 1899 Wohnort Weiden 130 (Gastwirth)

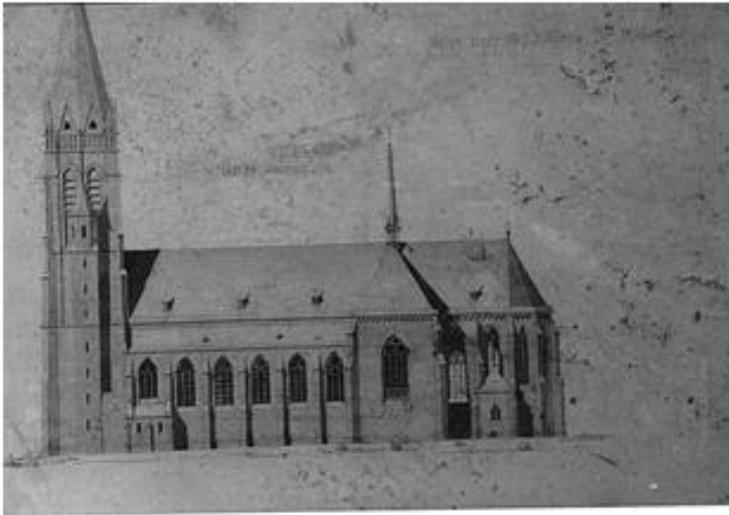
5 Laut Adressbuch von 1899 Wohnort Weiden 31 (Ackerer und Schenkwrth)



*meine Tante Katharina Plum geb. Mangel und Onkel Jakob Plum
rechts und links 2 Reiter mit Hölze Peäd der Schimpfname für
die Weidener.*

Dobacher Karneval 1936 als Jungenspiel verkleidet mit zwei hölze Peäder

Quelle: Privatsammlung Mangel



Erste Planung für St Lucia Weiden
 Von Theodor Roß, Köln im Januar 1900

Es wurde um ein Fenster gekürzt, sonst hätte die Kirche am Straßenrand begonnen.

Die ersten Anregungen zum Kirchenneubau :

Die alte Kirche >St. Jodokus< lag gegenüber dem heutigen Restaurant Courth (Jägerhof), ein mit Zement bekleideter Bau, der mit seinem kleinen Turm in das langgestreckte Dorf Weiden hineinragte. Sie lag an der unmittelbaren Grenze des Aachener und Jülicher Reiches. Die Enge des Raumes ließen 1889 unter Pastor Schiefgen den Gedanken aufkommen, dem Herr des Himmels und der Erde ein größeres und würdigeres Haus zu bauen. Die Kirchenbesucher standen an den Festtagen bis über die Mitte der Straße - es wurden damals „Baubüchlein“ sogenannte Bausteine unter die Leute verteilt. Jede Seite dieses Büchleins enthielt 50 Bausteine à 10 Pfennig = 0,10 Reichsmark. Der Nachfolger von Herrn Pastor Schiefgen, Pastor Westenberg,

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

27



Pfarrer Westenberg Jesuit

Geb. 28.07.1838 in Köln
 Verst. 29.12.1911 in Weiden
 12.04.1891 Eirführung als Pfarrer in Weiden

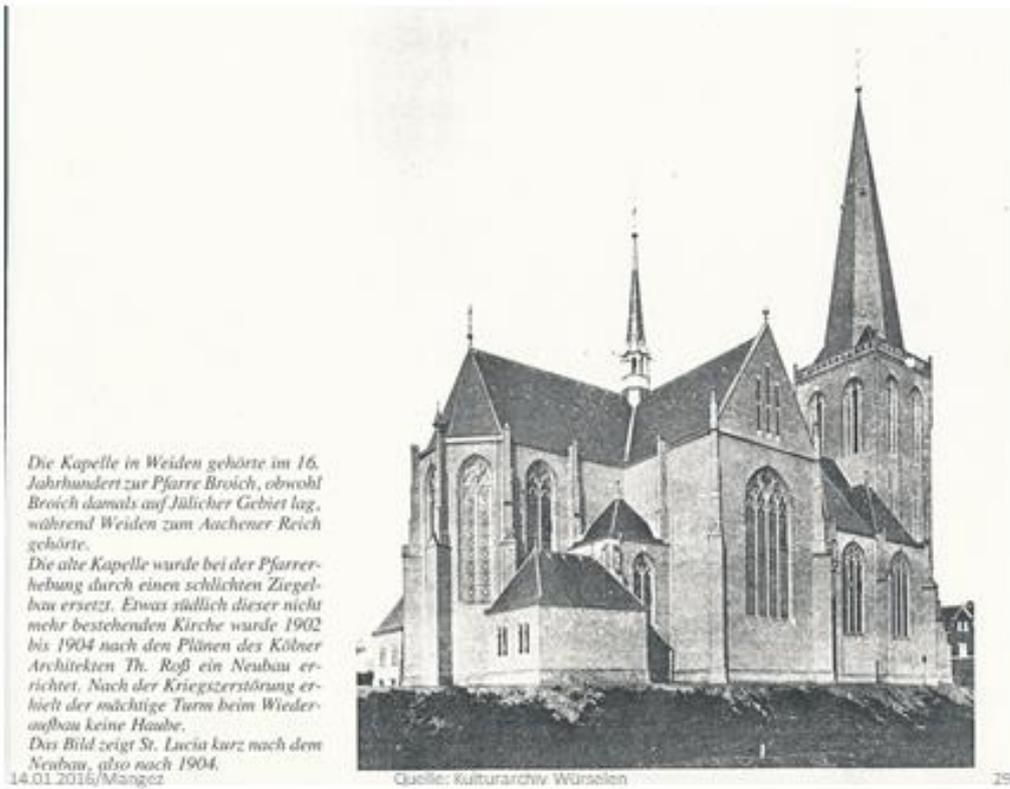
14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

28

Quelle: Pfarrkirche St. Lucia Weiden 100 Jahre und mehr....Kulturarchiv Würselen ohne Seitenzahl

Bilderreihe



um 1905

14.01.2016/Mangez

Quelle: Bild 100 Jahre St. Lucia-Kapelle in Weiden, Manger
Quelle: Kulturarchiv Würselen

30



14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

31

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



Bäckerel Braun heute Nobis

Blick aus Richtung Vorweiden

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

32



Blick aus Richtung Vorweiden

14.01.2016/Mangez

Quelle: Privat Mz

33



Blick aus Richtung Weiden Wersch/St. Jobs

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

34

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

Das alte Pfarrhaus mit Vicarie



Altes Pfarrhaus mit Vicarie an der Ecke Hauptstraße – jetzige Luciastraße – vor 1904

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

35



So sah die Kirche noch vor der Zerstörung durch den Krieg aus

Quelle: Kulturarchiv Würselen

um 1938

Quelle: Bild 100 View 9 Date 03/05/2017 11:00:00

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

37



Das Kriegerdenkmal aus dem Krieg 1914-1918

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

38





Das Missionskreuz

Foto: Peter Thevis

Auf dem Längsbalken
steht geschrieben:
Rette Deine Seele
1891
1906
1925
1934
1950

Dieses Kreuz, das am Turm unserer Kirche aufgerichtet ist, stand bereits an der Jodocus-Kapelle und erinnert an die durchgeführten Volksmissionen = Glaubenswochen in der Pfarre. Besonders ausgebildete Ordensgeistliche hielten Predigten zur Festigung des Glaubens. Bei uns waren es meist Jesuiten oder Redemptoristen.

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

39



um 1938

Quelle: Bild 137 über St. Lucia-Kirche in Würselen

Quelle: Kulturarchiv Würselen

14.01.2016/Mangez

40

Innenaufnahmen der Kirche St. Lucia Weiden von 1925 - 1944



14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

41

Innenaufnahmen der Kirche St. Lucia Weiden von 1925 - 1944



14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

42

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



Quelle: Heft 100 Jahre St. Lucia-Katholische Wirselen/Mangez

um 1940

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Wirselen

43

Innenaufnahmen der Kirche St. Lucia Weiden von 1925 - 1944



14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Wirselen

42

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



Quelle: Heft 100 Jahre St. Lucia Kulturarchiv Würselen/Mangez

um 1940

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

43

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

Verstörung der Pfarrkirche St. Lucia Weiden (außen und innen nur Trümmer)

Der Krieg kam immer näher auf unsere Heimat zu.

Die letzten Exequien in unserer Pfarrkirche waren am 04.08.1944

- Am 11.10.1944 die Kirche erhält einen Artillerietreffer.
- 21.10.1944 verheerender Beschuss auf unsere Kirche.
- Schon am 03.11.1944 nachmittags wurde unser Kirchturm durch Beschuss mit Panzerwaffen von Bardenberg-Birk aus schwer beschädigt. Der Helm stürzte auf die Straße.

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

44

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

Verstörung der Pfarrkirche St. Lucia Weiden
(außen und innen nur Trümmer)



Die zerstörte
Pfarrkirche im
Jahre 1945

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

45



Verstörung der Pfarrkirche St. Lucia Weiden
(außen und innen nur Trümmer)

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

1

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

Verstörung der Pfarrkirche St. Lucia Weiden

(außen und innen nur Trümmer)



14.01.2016/Manger

Quelle: Kulturarchiv Würselen

47

Verstörung der Pfarrkirche St. Lucia Weiden

(außen und innen nur Trümmer)



14.01.2016/Manger

Quelle: Kulturarchiv Würselen

48

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

Verstörung der Pfarrkirche St. Lucia Weiden

(außen und innen nur Trümmer)



14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

49

Der mühevolle Wiederaufbau



Pfarrjugend – insbesondere die
Messdiener – helfen beim
Schuttaufladen

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

50

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

Aufbauarbeiten am völlig zerstörten Kirchturm 1951

(Fotoarbeiten aus dem Sammelarchiv Strack)



14.01.2016/Manger

Quelle: Kulturarchiv Würselen

51

Der mühevolle Wiederaufbau



15. Juni 1946
Baunternehmer Josef Schöllier aus Vorweiden beginnt mit den Mauerarbeiten an der stark zerstörten Kirche St. Lucia Weiden.

Von den Firmen Bergstein und Haaken wurde die Reparatur des Kirchendaches in Planung genommen. Materialien mussten vorerst besorgt werden.

Die ortsansässigen Gewerbetreibenden:

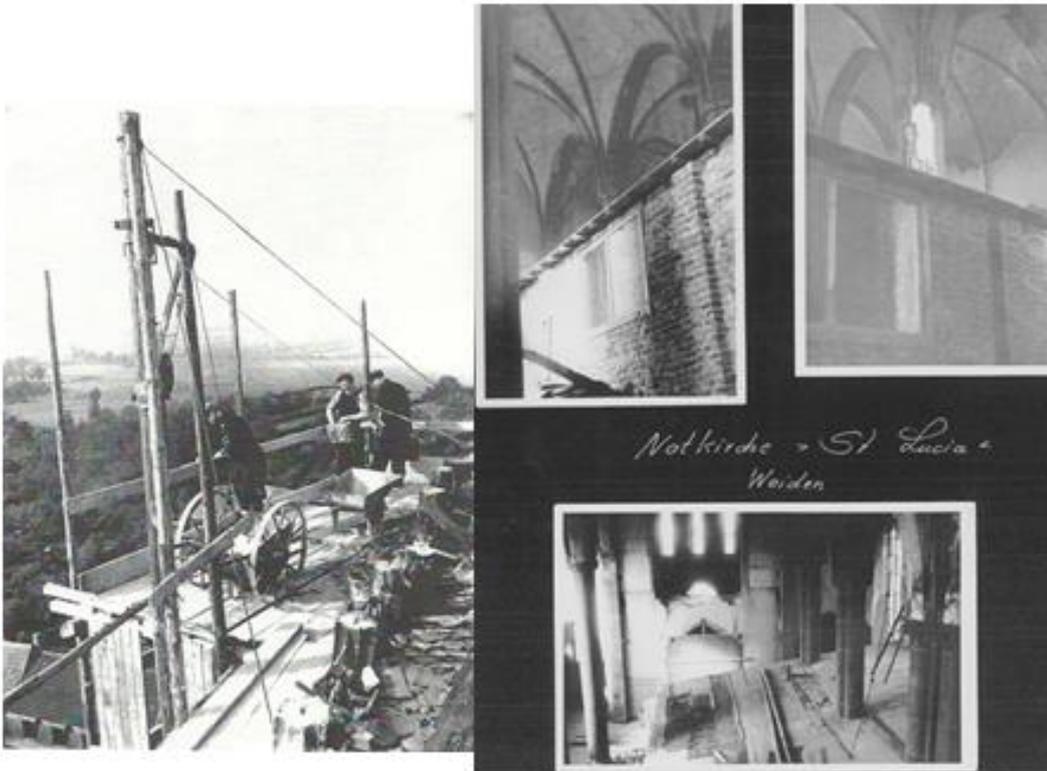
- Schreinerei Wilh. Hartmann
- Schlosserei Gebr. Lönissen
- Schmiede u. Schlosser Gatzweiler
 - Schreiner Kaspar Breuer
 - Elektriker Leo Büngeler
 - Putzarbeiter: Aloys Thelen
Josef Thelen
 - Platten u. Fliesenarbeiter
Jos. und Leo Dautzenberg
- san. Installation Ludwig Lürken
- Schreinerarbeiten Peter Müller
 - Joh. und Hubert Kather
 - Franz Cohnen
- Anstreicherarbeiten Fritz Stiel
- Glasarbeiten Franz Bohnen

- sowie die Landwirte und viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind bemüht, den Aufbau der Kirche voranzutreiben.

14.01.2016/Manger

Quelle: Kulturarchiv Würselen

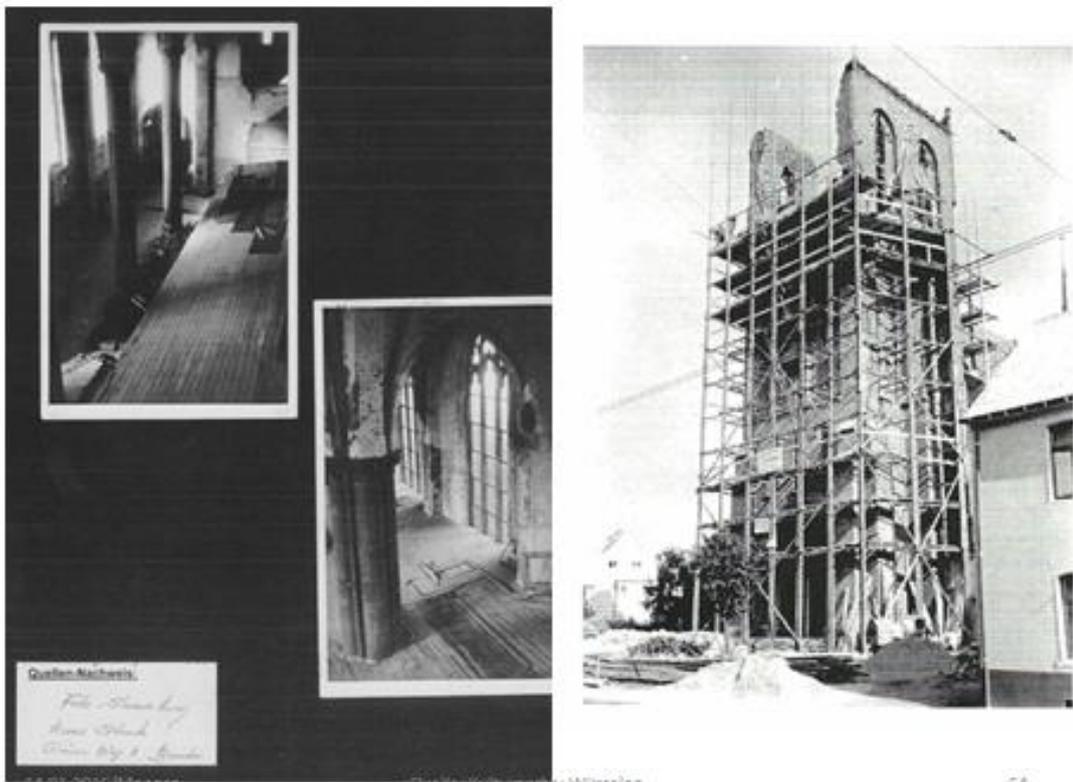
Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

53



14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

54

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



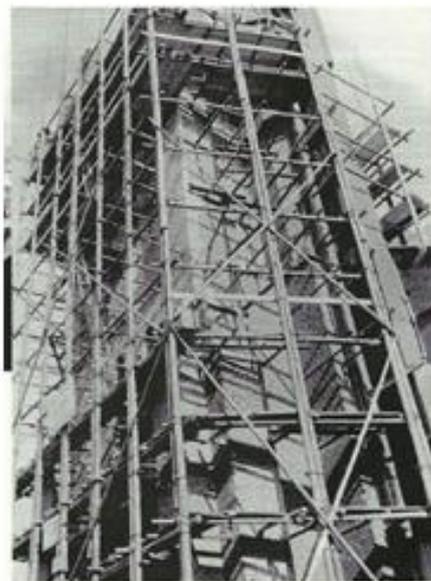
14.01.2016/Mangez



Quelle: Kulturarchiv Würselen



Die Turmkrone wird gemauert in schwindelnder Höhe



14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



14.01.2016/Mangez



Quelle: Foto Privat

57

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



Das Chor der wieder aufgebauten Kirche

14.01.2016/Mangez

Quelle: Kulturarchiv Würselen

58

Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

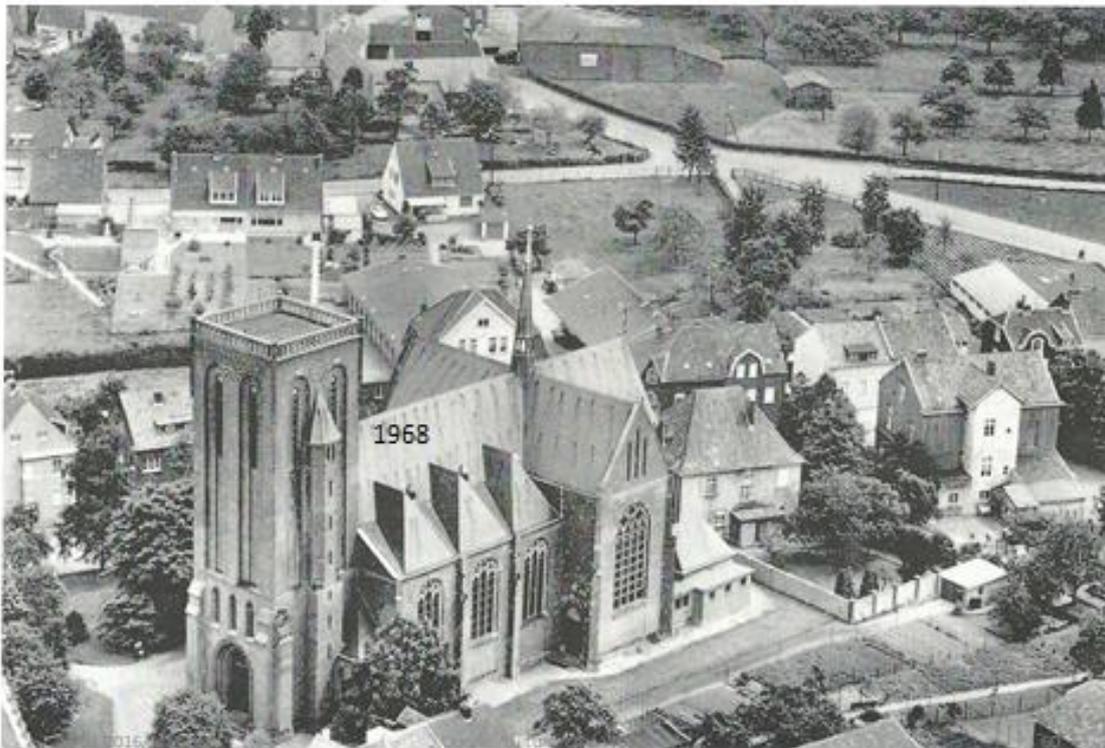


Die Orgel ist aus dem Jahr 1956, wurde teilweise gespendet.

14.01.2016/Manger

Quelle: Kulturarchiv Würselen

59



Quelle: Von Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)



<http://www.glasmalerei-ev.de/pages/b3055/b3055.shtml>



14.01.2016/Mangez

Quelle: Privat

61

Quelle: Privatsammlung Mangez

<http://www.glasmalerei-ev.de/pages/b3055/b3055.shtml>



Notizen zur Pfarrgeschichte

Quelle: Günter Breuer

alte Kirche St. Jodokus etwa 1450 erbaut. 1738 wird sie noch als Jodokuskapelle erwähnt

1757 nahm jedoch die Verehrung der hl. Luzia als Patronin zu, und zwar deshalb, weil auf ihre Fürbitte eine Rurempedemie aufgehört haben soll. Die Kirche wurde unter dem Pfarrer Johann Prum erweitert, der Erweiterungsbau begann 1812 und konnte erst 1817 vollendet werden

1841 wurde eine Orgel aufgestellt. Sie wurde bei der Firma Gebr. Müller, Reifferscheid/Eifel, bestellt und gebaut.

1843 wurden neue Glocken beschafft. Diese wurden von Georg Klaren, Sieglar, gegossen, die Glocken enthalten folgende Inschrift: ¹

1. Glocke (grössere)

„Jungfrau und Märtyrin Luzia, bitte für Deine Bewohne r Weidens, auf das sie glücklich leben.

2. Glocke (kleinere):

beide Glocken wurden von Pfarrer Johann Noethlichs und Vikar Anton Giesen von Weiden nahe bei Aachen 1843 gegossen.

1856 wurden die gemalten Glasfenster im Chor der Kirche angebracht. Dargestellt waren die hl. Luzia und die Immaculata.

1875 wurde die ganze Vorderseite des Kirchendaches neu eingedeckt. Die Apostelfürsten Petrus und Paulus, die neben dem Hochaltar standen, sind Pfarrkirche St. Paul in Aachen geschenkt worden. Die Sebastianusstatue, aus Eichenholz geschnitzt, wurde von der St.Sebastianusschützengesellschaft

1873 gestiftet. Bildhauer war W. Pohl Aachen. Die Stationsbilder sind Ölgemälde mit Eichenrahmen, hergestellt von dem Münchener Künstler Fortner, sie wurden 1873 geschenkt.

1820 war der Hochaltar von den alten Kirchen zu Geilenkirchen aufgekauft worden. Die 4 Statuen der Evangelisten Matthäus, Markus, Lucas und Johannes wurden

1866 aufgestellt, sie waren aus Holz geschnitzt von dem Bildhauer Cüppers, Roermond. Die Statue des hl. Joseph wurde von der Bruderschart Jesus Maria und Joseph geschenkt und im Chor aufgestellt.

-

1843 musste für die Neuanschaffung der Glocken das alte Material der vorhandenen ¹ und noch 405 Reichstaler sowie 25 Silbergroschen und 5 Pfennige bezahlt werden. Sie wurden in Sieglar von Georg Klaren gegossen. Die 14 Stationsbilder nach Kompositionen von Fortner, München, 1873 angeschafft, kosteten 221 Reichstaler die Errichtung und feierliche Einweihung des Kreuzweges erfolgte am 1.1.1873 durch den französischen Pater Benedictus.



- 1873 am 27.4. wurde die 1,44 hohe Statue des hl. Sebastianus eingeseget und im Chor aufgestellt. Die Statue wurde von dem Bildhauer Pohl in Aachen auf Kosten der Sebastianus-Schützengesellschaft in Eichenholz ausgeführt und kostete 80 Reistaler, Sockel und Armleuchter 31 Reichstaler
- 1874 am 4. April wurde der Kirche ein Taufgefäß zum Geschenk gemacht, das heute noch in Gebrauch. Schenkgeber ist [Hubert Johnen](#), Dommerswinkel, das Taufgefäß schließt die Türmchen mit Kreuzblumen auslaufenden Gesamtdeckel ab, das Taufgefäß ist stark vergoldet und von dem Goldarbeiter Witte zu Aachen verfertigt.
- 1874 am 8.7. wurde ein Messbuch in rotem Saffianeinband angeschafft und dabei die echt silbernen Beschläge eines alten Messbuches verwandt. Buchhändler- Boisereé, Köln, Preis 19 Taler.
- 1875 am 13.5. errichteten die Bewohner von St. Jobs dem Pfuhl gegenüber ein hölzernes Kreuz. Im Mai 1875 haben zur gleichen Zeit die Bewohner von Dobach sich aus einer in der ganzen Pfarrei abgehaltenen Kollekte ein schönes eisernes Kreuz mit einem Christuskörper aus Zink von Architekt A. Lanebries, Aachen, anfertigen lassen und in der Gartenhecke des Pütz, Dobach, aufgestellt. Preis 90 Taler. Beide Kreuze wurden am 27.5.
- 1875 bei der Fronleichnamsprozession feierlich eingeseget. Am 25.5.1875 wurden zwei Dreiklangschellen aus Messing angeschafft: Preis 6 Taler 20 Silbergroschen. Im Jahre 1875 waren in Weiden 2 Schulklassen, in St. Jobs 2 Schulklassen und in Wersch die Mädchenschule eingerichtet. Im Juli 1875 wurde auf Kosten der Gemeinde die ganze Nordseite des Kirchendaches mit neuen Dachsparren und Brettern versehen und dann *mit* englischen Dachschiefen aus Wales von Dachdecker Büngeler eingedeckt.
- 1875 am 24.10. wurde der Pfarrer F. Schiefgen von den Pfarrern zum Definitor der zweiten Definition gewählt und vom Erzbischof Melchers bestätigt. Zur zweiten Definition gehörten die Pfarreien Büsbach, Stolberg, Vicht, Mausbach, Gressenich, Schevenhütte und Weiden.
- 1876 am 7.5. schenkte der Gutsbesitzer Adolf Adenaw, Vorweiden, der Pfarrkirche die Statue des hl. Salomanus von Meister Breuer aus Aachen in Terrakotta angefertigt und polychromisiert, Preis 150 Mark.
- 1877 am 23.6. wurde die Beschlagnahme der Pfarrgüter seitens der königlichen Regierung bis auf weiteres aufgehoben.
- 1879 am 20.4. wurde der für die Katholiken als Begräbnisstätte neu angelegte Friedhof in Wersch von Pfarrer Schiefgen eingeseget. Das Hochkreuz in der Mitte arbeitete der Aachener Bildhauer Gustav Vent aus weißem Sandstein mit roten Säulchen, den Corpus aus Pariser Stein kunstvoll aus. Der alte Friedhof an der Kirche in Vorweiden wurde am 15.4.1879 geschlossen, Im Frühjahr 1879 wurden Stangen aufgestellt zur Überleitung der Telegramme zwischen Aachen und Jülich. Am 14.9.1879 beschaffte Pfarrer Schiefgens der hiesigen Kirche ein schönes aus Messing gearbeitetes und in Feuer stark vergoldetes Brustbild des hl. Salomanus. Es wurde am selben Tage eingeseget und im Hochamt ausgestellt.



- 1881 am 24. und 25.6. wurden Telegrafenkabel 1 m tief durch den Ort verlegt zur Verbindung zwischen Aachen und Köln.
- 1882 am 16.2. wurde eine rote Kirchenfahne mit dem gestickten Bildnis der hl. Luzia und dem gemalten Bildnis des hl. Sebastianus der Schützenbrudergesellschaft zugeschickt und am 19.3.1882 feierlich eingesegnet. Sie wurden von den Geschwistern Orslander zu Ravensberg kunstgerecht fertig gestellt.
- 1882 am 3.9. schenkte der Kriegerverein eine gotische Monstranz diese ist beim Stiftsgoldschmied Witte in Aachen verfertigt worden. Sie ist aus Kupfer und 3 x stark im Feuer vergoldet. Sie ist 60 cm hoch. (Hierzu Seite 91 abschreiben.
- 1884 schenkte [Wwe. Elisabeth Schiffgens geb. Bree, Merzbrück](#), eine schwarze Kapelle aus seidenem Samt mit gerade gestickten Stäben und seidenen Borden.
- 1884 am 16.7. schenkte der Rendant Jakob Kapellmann der Pfarrkirche eine kupferne Krankenlaterne.
- 1884 am 13. 8. wurde aus Beiträgen des Verschönerungsvereins unserer Pfarre eine neue gotische Gotteslampe (ewiges Licht) angeschafft.
- 1866 erfolgte der Bau des Bürgermeisteramtes in Weiden. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 5259 Reichstaler.
- 1886 am 4.7. wurde eine neue Fahne der St. Sebastianusschützenbrudergesellschaft feierlich eingesegnet. Sie zeigt ein geschmücktes Bild des hl. Sebastianus auf gelbem Grund. Dieses Bild befindet sich in der Mitte der grünen Damastseidenfahne. Die Rückseite ist von gelber Seide. Auf ihr sind 2 große rote Schleifen angebracht mit den gestickten Worten: Weidener St. Sebastiani Schützenbruderschaft 1886.
- Über die Schulgeschichte siehe Seite 96 - 108, auch noch Seite 110.
Über den Kirchenbau siehe Seite 121.
- 1902 die alten Kirchenglocken wurden 1902 der Kirche in St. Jöris übergeben.
- 1927 im Oktober wurde die Pfarrkirche ausgemalt. Die Arbeiten wurden durch den Kirchenmaler Grassert aus Philipp bei Godesberg ausgeführt.
- 1925 am 2.6. wurden 2 neue bronzene Glocken geweiht und hoch gezogen, und zwar die Marien und Josefs Glocke. Diese Glocken wurden von der Firma Petit & Gebr. Edelbroock, Gesche : Westf. geliefert.
- 1929 am 9.12. erfolgte der Einzug in das neue Pfarrhaus. Seit dem Jahre
1930 gehört die Pfarrgemeinde Weiden zum Bistum Aachen, vorher gehörte sie zur Erzdiözese Köln. Pfarrer Carl Fischer wurde.
- 1933 am 1. Sept. zum Pfarrer von Weiden ernannt. Die Einführung erfolgte am 1. Okt. 1933.
- 1933 im Dezember waren 66 neue Bänke, nämlich für die Kinder und im Mittelschiff auch für die Erwachsenen angeschafft worden,



- 1933 im Dezember erstrahlte erstmals zum Weihnachtsfest eine neue sinnvolle Beleuchtung.
- 1934 wurde die Instandsetzung der Umgebung unserer Kirche vorangetrieben.
- 1934 nahm die Fronleichnamsprozession erstmalig nicht mehr den weiten Weg von St. Jobs bis Vorweiden, sondern der Prozessionsweg wurde geteilt.
- 1934 ging man in Richtung St. Jobs
- 1934 am 8.7. wurde in einer Kirchenvorstandssitzung der Neubau einer Vikarie beschlossen. Die alte Vikarie wurde dem Küster Hubert Lis verkauft. Die Grundsteinlegung erfolgte am Sonntag, 23.9.1934.
- 1935 im April war der Neubau fertiggestellt. am 25.4.1935 konnte der Vikar Paul ~"lirtzdas Haus beziehen.
- 1935 in Richtung Vorweiden und so abwechselnd Jahr für Jahr.
- 1935 wurde auf dem Eifelblick auf einer der Lindener Kirche gehörenden Wiese ein neues Kreuz errichtet. Dieses Kreuz stammte von der Farbstätte des Prof. Savelsberg aus Aachen. Später ist dieses Kreuz noch um 1 m erhöht worden .



Straßenbahn

Der Bau der Straßenbahn durch den Ort begann

- 1880 Die Bahn wurde 13 Jahre als Pferdebahn betrieben,
- 1894 wurde sie elektrifiziert. Weiden stand von 1792 bis 1813 unter französischer Herrschaft. Weiden war eine Mari Aachens im Roerdepartement. Aachen war Hauptstadt des Roerdepartements und Sitz des Präfekten:
- 1813 wurde Aachen Sitz des Generalgouverneurs von Mittel- und Niederrhein. Weiden wurde durch den Pariser Frieden vom 30.5.1814 von Frankreich los getrennt und durch den Wiener Frieden am 5.4.
- 1815 zum Großherzogtum Niederrhein gehörig mit Preussen vereinigt.
- 1816 wurde Weiden als Bürgermeisterei in den Landkreis Aachen aufgenommen. -~-

Pfarrhaus Weiden

1776

- 1817 stand ein Rektoratsgebäude auf dem alten Schulhof und diente später als Schule und Küsterwohnung. Hierfür wurde es entsprechend umgebaut. Rektoratswohnung und Gasthaus wurde niedergelegt und als Material beim Neubau der Schule benutzt. Der Nachfolger von Pfarrer Prum wurde in Ermangelung eines Pfarrhauses von der Gemeinde eingemietet. Mit Genehmigung der königlichen Regierung in Aachen vom 10.4.
- 1818 kaufte die Zivilgemeinde Weiden am 20.5.1818 von den Erben des Ackers Laven für 4350 fr. ein Pfarrhaus.
- 1826 konnte dieses Haus bezogen werden. Bis dahin wohnte der Pfarrer im Hause Loup, Hauptstr. 19. Das alte Pfarrhaus (heute Breuer) mit großem Tor. Neben diesem Tor (heute Dr. Steger) war ein Kuhstall. Dieser Stall wurde als Vikarie umgebaut. In den unteren Räumen war das Bürgermeisterbüro (heute 2020 Praxis Klappers) und zwar bis
1880. Es wurde hier der Sitzungssaal des Gemeinderates eingerichtet. Dieses Pfarrhaus war bis 1929 in Benutzung. Am 9.12.
- 1929 erfolgte der Umzug in das neue Pfarrhaus Klosterstraße heute Lucia Straße.



Vikarie

Die Hilfsgeistlichen oder Vikare mussten in Ermangelung einer Wohnung bei Privatleuten wohnen,

1826 ließ Pfarrer Beyer seinen Stall zu einer Vikarie umbauen.
Am 23.9.

1934 erfolgte schließlich die Grundsteinlegung der neuen Vikarie Klosterstraße (heute Luciastr.)
Weiden = von bis 1795 zum Gebiet der Kaiserlichen freien Reichsstadt Aachen
durch franz. v. 23.10.1795
Teil des franz. Reiches
Mairie Weiden,
Arrondissement Aachen,
Roerdepartement von 1795 - 1814

durch Pariser Frieden vom 30.5.1814 von Frankreich abgelöst.
It. Verträge aus Wien 1815 der Krone Preussen angefallen.
gehört zum Großherzogtum Niederrhein
seit 1816 zum Landkreis Aachen

in kirchlicher Hinsicht
in militärischer Hinsicht
25. Landwehr-Regiment



Quellenverzeichnis

Quelle: Festschrift der Pfarre St. Luzia Weiden-Aachen vom 9. bis 16. Dezember 1956 (Eigentum Mangez)

Quelle: Hans Strack (Heft 100 Jahre Pfarrkirche St. Lucia Weiden)

Quelle: Rundbrief 1 2018 Kulturstiftung Würselen

Quelle: Hans Otto Brans

Hospitäler, Siechen- und Krankenhäuser im früheren Regierungsbezirk Aachen von den Anfängen bis 1971

Seiten 286-288 und 294

Quelle: Buch von Dr. Bruno Weyers und Peter Sisternann
Anlage und Veränderungen

Quelle: Heimat-Aquarelle begleiten das Jahr - Lesen Sie mehr auf

Quelle: Auszug aus der Pfarrchronik St. Luzia (100 Jahre) Kulturarchiv Würselen Dieser Bericht wurde von Hans Strack geschrieben.

Quelle: Günter Breuer (Notizen Seite 48)

Quellen: Handskizzen – Zeichnung Privatsammlung Mangez

Quellen: Fotos aus Privatsammlung

Internet Quellen

https://archive.org/stream/bub_gb_YxgEAAAAYAAJ#page/n417/mode/2up/search/sacellum

: <http://www.aachener-zeitung.de/lokales/nordkreis/heimat-aquarelle-begleiten-das-jahr-1.297653#plx151095018>

<http://www.glasmalerei-ev.de/pages/b3055/b3055.shtml>



Webseite/Impressum

Ich hoffe, dass das lesen viel Spaß gemacht hat.

Vieles weiß man ja z.B. aus Erzählungen der Eltern oder Großeltern bzw. Bekannten.

Aber es gibt auch neue Informationen. Vielleicht hat man auch aus meinen Heimatblättern neues erfahren?

Es gibt noch viele Heimatblätter von mir aus Weiden und Vorweiden!

Sollte Jemand noch Fragen haben, der sollte sich doch bitte melden.

Ich versuche alle Fragen Zeitnah zu beantworten.

Des Weiteren suche ich noch alte Fotos bzw. Berichte über meine/Eure Heimat Weiden.

IMPRESSUM

Heinz-Josef Mangez

Leonhardstraße 22

52134 Herzogenrath

Mailadresse: heinz-josef.mangez@online.de

<http://familienbuch-euregio.eu/etc/Mangez/index.html>